

MISEREOR

SPIELZEUG MADE IN CHINA

Bausteine für den Unterricht

Auszüge aus dem Arbeitsheft:

alle sollen gewinnen

FÜR FAIRE REGELN

in der Spielzeugproduktion





Allgemeine didaktische Hinweise

Das Thema „Spielzeug made in China“ kann im Unterricht unter ganz verschiedenen Blickwinkeln bearbeitet werden:

- Wenn im **Geografieunterricht** die Sonderzonen der chinesischen Wirtschaft als „Wachstumspole“ und als Chance zum Abbau von Armut dargestellt werden, dann können die Informationen zu den Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie die Schattenseiten dieser Art von „wirtschaftlicher Entwicklung“ aufzeigen.
- Wenn im Fach **Politik** Globalisierung und entwicklungspolitische Fragen im Mittelpunkt stehen, so liefert das Thema ein konkretes Beispiel für die in vielen Schwellenländern zu beobachtende Diskrepanz zwischen wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung und besonders für Schüler ab Klasse 11 hinreichend Diskussionsstoff.
- Wenn es in den **Gesellschaftswissenschaften** oder im Fach **Deutsch** um die Rolle von Konsum, Gruppenzwang und Individualität geht, können die „Spielzeugmoden“ mit ihrer allgegenwärtigen Werbung ein Thema sein. Da der Fokus auf einer Recherche liegt, fühlen sich die Schülerinnen und Schüler nicht gleich angegriffen wie es so leicht bei den Themen „Markenklamotten“ oder „Handys“ passiert.
- Wenn im **Religions- und Ethikunterricht** Menschenrechte und die Verantwortung des Individuums diskutiert werden, dann bietet das Thema „Spielzeug made in China“ ein konkretes Beispiel für die Verletzung von Menschenrechten - und gleichzeitig gute Aktionsmöglichkeiten für Jugendliche, die sich engagieren wollen.
- Wenn im **Geschichtsunterricht** von Industrialisierung in Europa die Rede ist, so kann durch die Behandlung des Themas „Spielzeugfabriken in China“ die historische Entwicklung aktuellen Entwicklungslinien gegenübergestellt werden und so zu einem umfassenderen Verständnis des Industrialisierungsprozesses beigetragen werden.
- Wenn in der **Projektwoche** Zeit zum freien Gestalten ist, kann das Bauen von Spielzeug aus wertlosem Material, so wie es Kinder in anderen Teilen der Welt aufs Kunstvollste beherrschen, eine Herausforderung sein.
- Der **Englisch-Unterricht** bietet die Möglichkeit, themenbezogene Texte – im Original bzw. in adaptierter Form – zu lesen. So finden Sie beispielsweise unter: www.cic.org.hk den Artikel „How McDonald`s, Mattel and Disney manufacture their toys“ zum Thema menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in chinesischen Spielzeugfabriken. Unter www.toy-icti.org/resources/code.htm können Sie den Kodex des internationalen Spielzeugverbandes downloaden und im Unterricht behandeln.

Aufgrund der Mehrdimensionalität des Themenkomplexes kann die Thematik besonders gut interdisziplinär oder im Rahmen von Projekttagen behandelt werden. Im Anschluss daran bietet es sich an, den Schülerinnen und Schülern durch die Teilnahme an der aktuellen Unterschriften-Kampagne der Aktion „fair spielt“ die Möglichkeit zu konkretem und wirksamem gesellschafts-politischen Engagement zu geben.



Ohne mit dem moralischen Zeigefinger zu winken, soll das Thema trotzdem „unter die Haut gehen“, damit Jugendliche sich ihrer Verantwortung bewusst werden und die Zwänge begreifen, denen sie unterliegen.

Die Arbeitsblätter sind durchweg so angelegt, dass sie von Schülerinnen und Schülern ab Jahrgangsstufe 9/10 selbstständig erarbeitet werden können. Sie können in Formen der freien Unterrichtsgestaltung eingesetzt werden, aber auch im Rahmen von Projektarbeit. Es ist möglich, nur einige Arbeitsblätter einzusetzen, wie einen kompletten Themenschwerpunkt zu bearbeiten oder alles im Rahmen einer längeren Unterrichtsreihe oder Projektarbeit durchzunehmen.

Folgende Bausteine stehen zur Verfügung:

Titel	Lehrer- material (L)	Arbeits- blätter (A)	Medien (M) / Hintergrund (H)
Baustein I: Reich der Spielwaren	1L	1A01 1A02 1A03	
Baustein II: Knallhart gerechnet. Lizenzprodukte und ihr Einfluss auf Kinder und Jugendliche	2L	2A01 2A02	
Baustein III: Barbie & Co. Der weltweite Spielzeugmarkt	3L	3A01 3A02	3M: Der weltweite Spielzeugmarkt H1: Kennzahlen zur deutschen Spielzeugindustrie
Baustein IV: Arbeiten bis zum Umfallen. Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie	4L	4A01 4A02 4A03 4A04 4A05 4A06 4A07	2M: Auf dem Land gibts keine Zukunft H2: Lehrerforum 51/2003 H3: Tod in der Spielzeugfabrik H4: Spielzeugfabriken H5: ICTI-Kodex
Baustein V: Gleiches Recht für alle? Menschenrechte in Theorie und Wirklichkeit	5L	5A01 5A02 5A03 5A04 5A05	H2: Lehrerforum 51/2003 H3: Tod in der Spielzeugfabrik H4: Spielzeugfabriken H6: UNO H7: Misereors Einsatz für die Menschenrechte H8: Menschenrechts-Organisationen
Baustein VI: Recyclingspielzeug in der Bildungsarbeit	6L	6A01	



Baustein I: Reich der Spielwaren

Es sind verschiedene Möglichkeiten des Einstiegs denkbar, die spielerisch das Thema anreißen und gleichzeitig an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. So bekommen die Jugendlichen einen Eindruck davon, wie häufig es die verschiedenen Spielzeuge in deutschen Kinderzimmern gibt. Sie erfahren, woher die Ware kommt, in welchen Spielwarenläden sie erhältlich ist und was sie kostet. Diese Ausarbeitungen sollten später dazu genutzt werden, wenn es um die Frage nach der Macht der Spielzeugmoden oder den Arbeitsbedingungen in China geht.

Im Folgenden finden Sie drei Arbeitsblätter (1A01-1A03), die unabhängig voneinander als Unterrichtseinstieg verwendet werden können:

- **Zimmer-Recherche:** Was befindet sich im Zimmer eines 5-jährigen Kindes, einer 10-Jährigen, eines 14-Jährigen ? (1A01)
- **Exkursion ins Reich der Spielwaren:** Woher kommen unsere Spielsachen: Kuscheltiere, Bücher, Computerspiele, Plastikfigürchen? Besuch eines Spielwarenladens, der Spielwarenabteilung im Kaufhaus, der Ecke im Supermarkt, der Tankstelle, des Flohmarktes, Angebote im Internet. (1A02)
- **Lieblingsspielzeug früher und heute:** Welche Spiele hast du als Sechsjährige/r am liebsten gespielt? Womit hat deine Oma, womit dein Opa am liebsten gespielt? Welches Spiel hast du zuletzt gespielt? (1A03)

Wenn Sie mit einer größeren Gruppe oder mit einer ganzen Klasse arbeiten, können Untergruppen gebildet werden. Die Ergebnisse werden dann in der Klasse vorgestellt. Gibt es Schülerinnen und Schüler, die fit am Computer sind? Dann können sie mit Excel oder Word eigene Grafiken machen und die in der Recherche gefundenen Zahlen im Schaubild darstellen.

Interessante Fragen sind:

- Wie ist die Verteilung von verschiedenen Spielwarenkategorien (Kuscheltiere - Computerspiele - Bücher - Brettspiele...) in den Kinderzimmern der verschiedenen Altersstufen?
- Woher kommen die verschiedenen Spielwaren? (Übersichtstabelle: made in Taiwan, made in Indonesia, made in ...)
- Woher kommen die verschiedenen Spielwaren? (Übersichtstabelle: made in Taiwan, made in Indonesia, made in...)
- Befragung der Angestellten in Spielzeuggläden: „Gibt es Spielzeugmoden?"; „Welche waren es in den letzten Jahren?". Hier kann später der Zusammenhang zwischen dem enormen Termindruck in der Spielzeugindustrie und der „Ex und Hopp"-Mentalität beim Spielzeug hergestellt werden.
- Gibt es Spielzeuge, die über Jahre oder sogar Jahrzehnte hinweg beliebt sind?

Textnachweis:

1L; 1A01 bis 1A03 entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003. Autorin: Regina Riepe/ Überarbeitung: Anita Klein/MISEREOR 2006



Womit spielen Kinder und Jugendliche in Deutschland heute?

Geht der Frage mit einer Zimmer-Recherche auf den Grund!

Sucht euch zu zweit oder dritt jeweils unterschiedliche Zimmer aus:

- das Zimmer eines Kindergarten-Kindes;
- das Zimmer eines sechs- oder siebenjährigen Kindes;
- das Zimmer eines 10-Jährigen;
- das Zimmer einer 14-Jährigen.
- Ihr könnt auch euer eigenes Zimmer nehmen.

Beschreibt zunächst das Zimmer:

- Wie alt ist das Kind/der oder die Jugendliche?
- Männlich oder weiblich?
- Mit wem teilt er/sie das Zimmer?
- Welchen Teil des Zimmers beschreibt ihr und was ist sonst noch darin?

Nehmt euch jeder ein Regal/einen Schrank/eine Ecke/das Bett und seine Umrandung vor und schreibt systematisch auf:

- Was findet ihr?
- Bildet Kategorien: Plüschtier, Dekorationsobjekt, Buch, Computerspiel...
- Wie viele von den jeweiligen Sachen gibt es?
- Wer sind die Hersteller?
- In welchem Land wurden die Dinge hergestellt: made in Indonesia, made in China, made in Germany...?

Auswertung:

Jede Gruppe schreibt, was sie herausgefunden hat, auf ein großes Plakat. Klebt ein Foto dazu, das ihr im Zimmer gemacht habt oder zeichnet das Zimmer. Geht anschließend von Plakat zu Plakat und fragt euch:

- Gibt es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, kleinen oder größeren Kindern?
- Gibt es Spielzeug, das sich in sehr vielen Zimmern findet?
- Welche Hersteller von Spielzeug sind häufig vertreten?
- In welchen Ländern wurden die Spielzeuge hergestellt?

Macht ein Schaubild über eure Ergebnisse. Dazu könnt ihr eine eigene Zeichnung entwerfen (Prozentzahlen berechnen) oder das Statistikprogramm von Excel benutzen, wenn ihr mit dem Computer arbeiten wollt.



Exkursion ins Reich der Spielwaren

Wo können wir Spielzeug kaufen? Im Supermarkt - im Kaufhaus - im Spielwarenladen - an der Tankstelle - auf dem Flohmarkt - im Internet zum Beispiel bei: e-bay - in Versandhäusern...

Drei bis fünf Schüler und Schülerinnen bilden eine Gruppe. Wählt einen Ort aus. Dann plant eure Exkursion ins Reich der Spielwaren:

- Wo kann man in eurer Stadt Spielzeug kaufen?
- Zeichnet die verschiedenen Orte auf dem Stadtplan ein.
- Welches Spielzeug kann man dort kaufen?

Jede Gruppe erstellt eine Liste mit der Art des Spielzeugs, also Modelleisenbahn, Kartenspiel, Computerspiel etc., dem Hersteller, dem Produktionsort, dem Preis, zum Beispiel:

Ort: Kaufhaus XY			
Art des Spielzeugs	Hersteller	made in ...	Preis >10 € >20 € <50 €
Barbiepuppe	Mattel	china	>10 €
...			

(Tipp: Es vereinfacht die Recherche, wenn ihr vorher eine Spielzeugart auswählt und dann nur nach „Kuscheltieren“ oder „Computerspielen“ schaut!)

Besucht auch einen Flohmarkt.

- Welches Spielzeug wird auf Flohmärkten angeboten?

Macht eine Liste wie oben.

Spielzeugmoden wechseln schnell. Auf dem Flohmarkt findet ihr auch Dinge, die heute nicht mehr modern sind wie Tamagotchis, Heroe-Turtels, Plüschtiere zu besonderen Filmen, spezielle Plastikfigürchen. Macht eine Aufstellung zu euren Fundstücken und fotografiert sie.

- Aus welcher Zeit stammen sie?
- Fragt den Verkäufer, warum er sie gerade jetzt verkauft.
- Welche Art Spielzeug findet man auf dem Flohmarkt überhaupt nicht?



Lieblingsspielzeug früher und heute

Überall auf der Welt - zu jeder Zeit - hat es Spielzeuge gegeben. Es gab selbst gemachte, aber auch gekaufte, kunstvolle und ganz schlichte; solche, die von Kindern geliebt wurden, und andere, die nur den Reichtum der Eltern zeigten.

*Wie sieht es heute bei uns aus - gibt es das noch, **das** Lieblingsspielzeug oder **das** Lieblingsspiel? Fragt eure Großeltern, eure Eltern, kleinere Kinder aus der Nachbarschaft, Schüler aus anderen Klassen oder befragt euch selbst:*

- Womit hast du als Sechsjährige/r am liebsten gespielt?
- Was war dein Lieblingsspiel, als du in der Grundschule warst?
- Spielst du heute noch und wenn ja, was ist dein Lieblingsspiel(zeug)?

Schaut in euren eigenen Erinnerungskisten, hinten im Schrank oder auf dem Regal nach:

- Findet ihr noch euer „Lieblingsspielzeug“ von früher?

•

Schaut in euren Fotoalben nach:

- Gibt es Bilder von euch mit Spielzeug?

Was zeigen die alten Alben von euren Eltern und Großeltern:

- Gibt es von damals Bilder mit Spielzeug?
- Unterscheiden sich die Lieblingsspielzeuge heute und früher?

Gestaltet eine Collage mit Fotos, Zeichnungen und kurzen Texten zum „Lieblingsspielzeug“.

Schreibt eine Geschichte und lasst den Teddybären, das Auto oder den Gameboy von seinem Leben als Spielzeug erzählen. Lest euch die Geschichten gegenseitig vor.

Wählt einige eurer Geschichten und Foto-Collagen aus und macht daraus eine Ausstellung zum Thema „Lieblingsspielzeug“.



Baustein II: Lizenzprodukte und ihr Einfluss auf Kinder und Jugendliche

Wem gehört die Spielzeugwelt?

Spielzeug wurde auch schon im letzten Jahrhundert gekauft. Teure Puppen oder die Modelleisenbahn waren Prestigeobjekte für Kinder früherer Zeiten. Gespielt haben sie allerdings mit anderen Sachen. Heute sind Kinder und Jugendliche viel mehr dem Zwang zum Kaufen ausgesetzt, auch wenn es ums Spielen geht. Die USA sind weltweit der größte Spielzeugmarkt. Dort wurden neue Vermarktungsstrategien entwickelt, die auch in Europa erfolgreich sind.

- In den USA machen heute Figuren aus der Kinder-Spielzeug-Welt im Fernsehen Werbung für alle möglichen Produkte. Kleinere Kinder können meist zwischen normalen Programmen und den Werbespots nicht unterscheiden. Ihre Eltern beugen sich dem kindlichen Druck: Der Spielzeugverkauf stieg in den USA von 4,6 Milliarden Dollar (1977) auf über 20 Milliarden Dollar (1998).
- Es werden nicht mehr einzelne Spielzeuge wie eine Puppe, ein Auto oder ein Baukasten verkauft, sondern ganze Spielwelten. Das erste dieser Produkte, die einen Lebensstil verkörpern, war die Barbiepuppe. Unvorstellbar, dass sie selbst genähte Kleider trägt oder in einem Puppenhaus aus Pappkartons oder angemalten Zigarrenschachteln wohnt! Wer die komplette Spielwelt nicht hat, kann nicht mitspielen.
- Die Großen des Spielzeugmarktes verändern sich: Aus den Herstellern von Spielzeug wurden Marktstrategen. Das erfolgreichste Beispiel dafür ist Disney, das seine Filmfiguren überall gekonnt vermarktet und über den Verkauf von Lizenzen gut daran verdient.

Die Wegwerfgesellschaft im Kinderzimmer

Mehr als die Hälfte aller Spielzeug-Umsätze wurde im letzten Jahr mit Messeneuheiten erzielt. Die Lebensdauer dieser Neuheiten beträgt nur wenige Monate, Multimedia-Spiele sind oft schon nach zwei Monaten veraltet.

Die jährlichen durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben für Spielzeug lagen im Jahr 2001 in den fünf europäischen Ländern Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien bei umgerechnet 40 €, in den USA dagegen bei umgerechnet 105 €.

Nur wenige große Konzerne beherrschen diesen Markt. Sie haben die Macht, Aufträge in Milliardenhöhe an die verschiedenen Spielzeugfabriken zu vergeben. Ihre Konkurrenz untereinander ist groß, den Wettbewerbsdruck geben sie an ihre Lieferanten weiter. Mittlerweile sind Lieferfristen von wenigen Wochen keine Seltenheit mehr, selbst bei hohen Stückzahlen. Das spart die Kosten für die Lagerhaltung in den USA oder Europa. So können die Spielzeugkonzerne sehr kurzfristig auf die neuesten Trends reagieren.

Immer billiger, immer schneller - die chinesischen Spielzeugfabriken müssen zu den Bedingungen der großen Spielzeugkonzerne produzieren und geben den Druck an ihre Arbeiterinnen und Arbeiter weiter.



Lehrermaterial

Hauptsächlich Lizenzprodukte

Im Jahr 2000 waren etwa 27 Prozent der in den USA verkauften Spielwaren Lizenzprodukte, d.h. Spielzeuge, für die der Hersteller saftige Gebühren zahlen musste, weil er Disney- oder Star Wars-Figuren oder Pokemons verwendet hat.

Der Lizenz-Verband Lima bezifferte das Handelsvolumen mit Lizenzprodukten für 2001 mit 96 Milliarden US-Dollar. Alle großen Spielzeughersteller mischen auf diesem Markt mit:

- Kosmos hat das Spiel „Herr der Ringe“ entwickelt;
- Mattel gehört die Harry-Potter-Lizenz;
- Jumbo hat einen Deal mit Lego gemacht und produziert jetzt Kinderspiele mit Lego-Material;
- Schmidt Spiele hat „Benjamin Blümchen“, etliche Janosch-Helden, die „Maus“ und ihren Freund, den kleinen blauen Elefanten im Programm;
- Ravensburger ist der neue Partner für das Disney-Plüschsortiment und
- Simba Toys hat die Rechte von Disneys Cinderella Schloss gekauft.

Das Thema im Unterricht

Der Einfluss von Werbestrategien auf die Spielzeugwünsche von Kindern, die Macht der Lizenzen und die Komplexität des Spielzeugmarktes sind Aspekte dieses Unterrichtbausteins. Das zu durchschauen, bedeutet für Kinder und Jugendliche, sich freier entscheiden zu können und unabhängiger zu werden. 45 Prozent aller weltweit verkauften Spielwaren sind inzwischen Lizenzprodukte. Die Lizenzhalter verdienen gut am Verkauf ihrer Produktionsrechte. Die ausgeklügelten Verkaufsstrategien werden von eigenen Merchandising-Firmen für das internationale Geschäft entwickelt - die damit verbundenen Gewinnspannen lassen sich nur schätzen.

Für diese Materialien wurde ein Werbetext über die „Totally Spies“ gewählt, weil es ein für die Jugendlichen noch wenig bekanntes und von daher emotional nicht so stark besetztes Produkt ankündigt. Es ist aufschlussreich, sich die Sprache dieser Texte und die Merchandising-Strategie genauer anzusehen (2A01). In einem weiteren Schritt können die Schülerinnen und Schüler dann die aktuellen Renner der letzten Saison untersuchen, denn auch „Harry Potter“ oder die „Star Wars“-Helden werden nach ähnlichen Mustern vermarktet (2A02).

Ob Sie sich für eine anschließende konsumkritische Diskussion entscheiden oder sich direkt den Arbeitsbedingungen zuwenden, unter denen solches Spielzeug produziert wird, hängt auch vom Klima in der Klasse ab. Sind die Jugendlichen bereit, sich und ihren Lebensstil zu hinterfragen? Oder ist es klüger, die Einzelnen selbst ihre Schlussfolgerungen ziehen zu lassen und stattdessen distanziert voranzugehen?

Textnachweis:

2L, 2A01, 2A02 entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003. 2A01 mit einem Text aus dem Werbekatalog der Merchandising München „Feel the action. Totally spies! Alle neuen Lizenzprodukte auf einen Blick.“ Autor: Regina Riepe/Überarbeitung: Anita Klein/MISEREOR 2006

Bildnachweis:

A4: <http://www.tvdvd.fr/tf1/video/Totally-spies67/Images/075%20copier.jpg>

A5: Riepe, entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003.



Knallhart gerechnet: Lizenzprodukte



Zum Beispiel: Die „Totally Spies“! Im Sommer 2002 hatte noch kaum jemand von den „Totally Spies“ gehört, einer neuen Cartoon-Serie, die sich um drei Mädchen dreht. „In den USA erzielte sie bereits sensationelle Einschaltquoten und in China hatte sie sogar den besten Serienstart aller Zeiten. Totally Spies ist bislang weltweit an Fernsehstationen in 24 Ländern verkauft worden“, heißt es in der Werbe-Broschüre des Produktes.*

Die Ausstrahlung der Serie in Deutschland hat inzwischen begonnen. Sie läuft sonntags um 10.30 Uhr, also zur besten Sendezeit auf Pro Sieben. Welch ein Markt! Es lohnt sich zu investieren.

*Schaut euch den folgenden Text genau an und achtet dabei besonders auf die Sprache. Er steht in dem „Werbekatalog“ zu den Totally Spies, der im Sommer 2002 einer Fachzeitschrift für Spielzeug beilag.**

*Wie wird die Zielgruppe beschrieben?
Welche Werbestrategien werden verfolgt?*

ZIELGRUPPE:

- Mädchen und Jungen 6-14 Jahre sowie Teens und Twens
- Kernzielgruppe: Mädchen 8-12 Jahre

Kids stehen auf MODE; MARKEN; TRENDS: Idole aus Fernsehen, Musik oder Kino beeinflussen sie. Um ihren Idolen nahe zu sein, kopieren sie ihre Mode oder ihren Lebensstil. Diese Lust am Nachahmen trifft vor allem auf die Zielgruppe von 6-14 Jahren zu.

Hinter der Totally-Spies-Zielgruppe verbirgt sich eine große Kaufkraft sowie eine starke Affinität zu Merchandising-Produkten!

TOTALLY SPIES ERFOLGSPOTENZIAL

- Zielgruppenaffines Thema in zeitgemäßem Look
- Hohes Identifikationspotenzial bei der anzusprechenden Zielgruppe durch Werte wie: Freundschaft, Action, Lifestyle, Abenteuer
- Intensive Marketingunterstützung durch den „Totally-Spies-marketingpool“ Internetpräsenz unter www.totallyspies.tv

* aus dem Werbekatalog der Merchandising München „Feel the action. Totally spies! Alle neuen Lizenzprodukte auf einen Blick.“

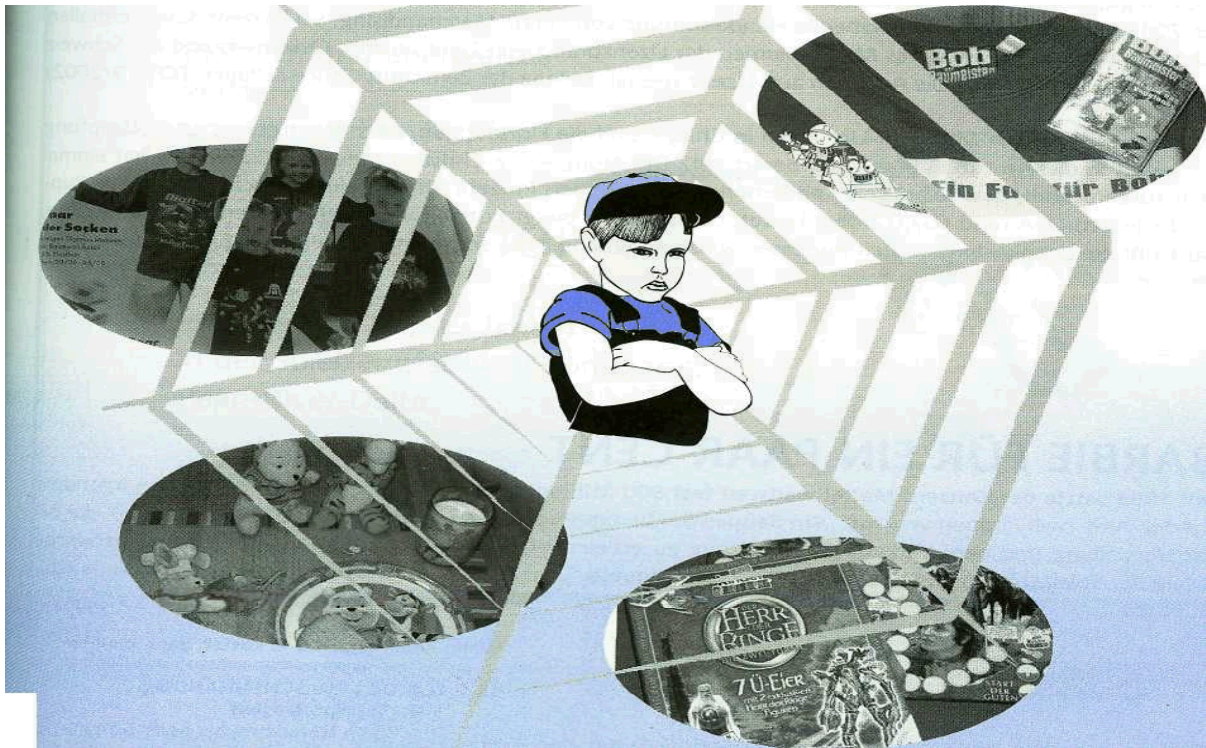


Von Kopf bis Fuß auf ??? eingestellt

Kinder und Jugendliche im Spinnennetz der Verkaufsstrategien*

Wenn heute ein neuer Film in die Kinos oder eine neue Spielzeugfigur auf den Markt kommt, dann gibt es auch sofort zahlreiche weitere Produkte dazu: Kuscheltiere und Plastikfiguren, Kleidung, Bettwäsche Rucksäcke Spiele, Süßigkeiten, Zeitschriften, TV-Serien oder Bücher. Im Fachjargon spricht man von „Merchandising“. Das ist der Fachausdruck für die Gesamtheit der verkaufsfördernden Maßnahmen des Herstellers einer Ware. Die Idee dahinter ist einfach: Wer das Buch vom Hasen Felix toll findet, will auch den Rucksack haben. Begeisterte Star Wars-Fans fliegen auf ein T-Shirt mit entsprechendem Aufdruck. Und wer die dazugehörige Lizenz besitzt, verdient an jedem Papierchen mit Mickey-Mouse-Aufdruck...

Schaut euch das Spinnennetz der Lizenzprodukte genauer an!



Wählt eine bekannte Figur aus wie z.B.:

Harry Potter, Benjamin Blümchen, Dschungelbuch, Pokemons, Star Wars, The Simpsons ...

- Welche Produkte gibt es zu dieser Figur/zu diesem Film?
- An welche Zielgruppe wendet man sich?
- Wo taucht die Werbung zu diesen Produkten überall auf? Wo sind die Objekte selbst zu finden?
- Ein Preisvergleich: Was kostet beispielsweise ein T-Shirt, ein Rucksack mit Aufdruck? Was kostet ein vergleichbares T-Shirt, ein vergleichbarer Rucksack ohne Aufdruck? Was müssen Kinder mindestens investieren, um „in“ zu sein?

Zeichnet und klebt die Anzeigen der Werbung als Netz um das Kind herum.



Baustein III: Barbie & Co. Der weltweite Spielzeugmarkt

Die Puppe Barbie und ihr Gefährte Ken symbolisieren wie kaum ein anderes Spielzeug den Traum von einem geglückten Leben. Auch diejenigen, die die Barbies und ungezähltes anderes Spielzeug in langen Arbeitstagen herstellen, nämlich die Millionen chinesischer Arbeiterinnen, träumen den Traum von Glück und Wohlstand. Tatsache aber ist: Es profitieren nur einige große Spielzeugkonzerne und Hersteller von dem Boom in der chinesischen Spielwarenindustrie. Einige mächtige Konzerne bestimmen die Spielregeln in dem Geschäft mit dem Spiel.

Im Folgenden geht es darum, Schülerinnen und Schülern einen Einblick in Strukturen und Gesetze des gigantischen globalen Spielzeugmarktes zu vermitteln.

Zunächst sollten sich die Jugendlichen bei der Lektüre des Artikels „Barbie & Co. Der weltweite Spielzeugmarkt“ (ggf. auszugsweise) einzeln oder in Kleingruppen solide Sachkenntnisse über die Rolle Chinas bei der weltweiten Spielzeugproduktion aneignen. Im Anschluss daran können in Kleingruppen oder in einem Unterrichtsgespräch die Fragen des Arbeitsblattes 3A01 bearbeitet werden. Arbeitsblatt 3A02 gibt den Schülerinnen und Schülern anschließend Anlass zu einem Streitgespräch zwischen einer Gruppe von Fabrikarbeitern und den Vertretern der amerikanischen Konzernspitze, das sich um die Frage der Lohnerhöhung und die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen dreht.

3M: „Barbie und Co. Der weltweite Spielzeugmarkt“ von Klaus Heidel finden Sie auch unter http://www.woek.de/fair-spielt/pdf/fairspielt_heidel_barbie+co_feb_2003.pdf

H1: liefert Ihnen darüber hinaus aktuelle Kennzahlen zur deutschen Spielzeugindustrie. Es steht ebenfalls auf unserer Homepage bei der Auflistung der Materialien zum Download bereit ([Kennzahlen zur deutschen Spielzeugindustrie](#)).

Textnachweis:

3L, 3A01, 3A02 entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003, Autorin: Regina Riepe/Überarbeitung: Anita Klein/MISEREOR 2006

3A01 mit Angaben aus Lizenz Special, Beilage der Zeitschrift Office & Paper, TOYS 9/2002.

3A02 mit einem Auszug aus Réseau-Solidarité, Rennes, Nov. 1.

3M entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003, Autor Klaus Heidel

Bildnachweis:

3A01: Piepel/MISEREOR

3A02: Piepel/MISEREOR



Milliarden-Umsätze – wie viel davon bleibt in China?

Die Umsätze der Spielzeugindustrie sind gigantisch: Im Jahr 2000 wurden allein in den USA für 31 Milliarden US-Dollar Spielwaren verkauft. Ein großer Teil davon wurde in China hergestellt.

Auf dem weltweiten Spielwaren-Markt werden Milliarden umgesetzt, nicht nur mit klassischem Spielzeug, sondern auch die Vermarktung der Figuren von Fernsehserien wie Pingu, Bob der Baumeister oder den Teletubbies bringt viel Geld ein. „Bob der Baumeister“ wurde 2002 für den LIMA Award nominiert, den Preis des Lizenzverbandes LIMA für herausragende Leistungen im Lizenzhandel.

Allein zu dieser Figur der Vorschulserie vom Fernsehsender „Super RTL“ gibt es 350 Produkte. Sie werden von über 30 Unternehmen vertrieben, die einen Einzelhandelsumsatz von voraussichtlich 40 Millionen € haben. Auch Pingu, der kleine Pinguin aus dem „Kinderkanal“ der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten, ist ein Renner. 700 Millionen Euro ist der weltweite Handelsumsatz von Pingu-Merchandising, 90 Prozent davon entfallen auf Japan und die Schweiz. Das Marktvolumen der Lizenzbranche in Deutschland, Österreich und der Schweiz beträgt 6,9 Milliarden € (Alle Angaben aus: Lizenz Special, Beilage der Zeitschrift Office & Paper, TOYS 9/2002)

Informiert Euch im Artikel „Barbie & Co. Der weltweite Spielzeugmarkt“ über Strukturen und Gesetze der globalen Spielzeugindustrie! Beantwortet dann folgende Fragen:

- Was bleibt von den Milliarden-Umsätzen in China?
- Sind die Hoffnungen, dass damit etwas zur Bekämpfung der Armut in diesem Land getan wird, berechtigt?



Shenzhen, Provinz Guangdong, China



Barbie für ein paar Cent

Seit 1959 setzte der Konzern Mattel weltweit fast 800 Millionen Barbies ab. Jede Sekunde werden irgendwo auf der Welt zwei Puppen verkauft. Am Beispiel der Barbie-Puppe lässt sich die enorme Gewinnspanne, die bei der Herstellung und dem Verkauf von Spielzeug zu erzielen ist, sehr anschaulich darstellen. Der französische Zweig der Spielzeugkampagne „De l'ethique sur l'etiquette“ hat berechnet, was vom Preis einer Barbie in China bleibt. :

Wenn eine Puppe 15 € kostet, dann bleiben:

12 € FÜR DEN ZWISCHENHANDEL:

- Transportkosten
(von Hongkong bis nach Europa)
- Kosten für Werbung
Gewinnspanne des Einzelhandels
(Gehalt des Geschäftsführers,
Ladenmiete...)
- Gewinn der Aktionäre

1,5 € TEILEN SICH ZWISCHEN:

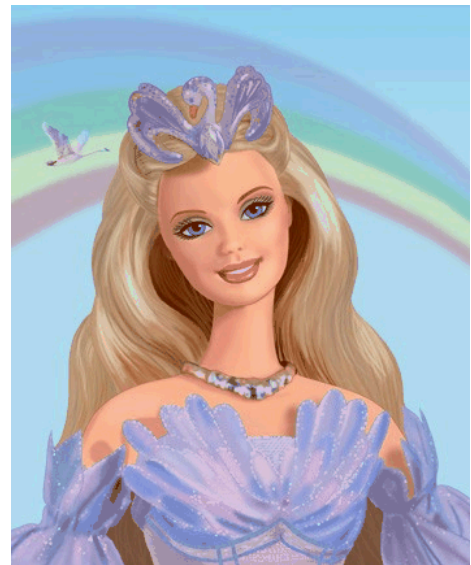
- der örtlichen chinesischen
Geschäftsführung
- den Transportkosten von der Fabrik
bis nach Hongkong

**1 € KOSTEN DIE MATERIALIEN,
AUS DENEN DIE PUPPE GEMACHT WIRD
(Plastik, Haare, Farben...)**

0,5 € WERDEN AUFGETEILT UNTER:

- den Löhnen für die
Fabrikarbeiter/innen in China
- den Zöllen in China

aus: Reseau-Solidarité, Rennes, Nov.2001



Warum zahlen die großen Firmen nicht einfach ein paar Cent mehr, um die Löhne der Arbeiterinnen zu verdoppeln oder um die Arbeitsbedingungen zu verbessern?

Veranstaltet ein Streitgespräch zwischen einer Gruppe von Fabrikarbeitern und den Vertretern der amerikanischen Konzernspitze.



Auszüge aus:

Barbie & Co - Der weltweite Spielzeugmarkt

Klaus Heidel (Werkstatt Ökonomie) · Februar 2003

Von Nürnberg nach Shenzhen:

Wie China zum größten Spielzeughersteller der Welt wurde

Ob in Europa oder in Nordamerika, in Australien oder im Mittleren Osten – überall stehen Barbie-Puppen und die gleichen Action-Figuren in den Spielzeuggeschäften. Überall gibt es Fisher Price und Teletubbies, Monopoly und Trivial Pursuit. Überall das gleiche Markenspielzeug großer Konzerne – das zu einem großen Teil in der Volksrepublik China hergestellt wird. Etwa in Fabriken im Großraum Shenzhen – einer rasch wachsenden Metropole mit über vier Millionen Einwohnern.

Das war natürlich nicht immer so: Die Wurzeln der modernen Spielzeugindustrie führen nach Deutschland und hier vor allem nach Nürnberg, der heutigen Partnerstadt von Shenzhen. Seit dem 15. Jahrhundert war die Frankenmetropole so etwas wie ein Zentrum der Spielzeugherstellung und erlebte Mitte des 19. Jahrhunderts mit der industriellen Fertigung von Blechspielzeug einen nochmaligen Aufschwung.

Nach dem ersten Weltkrieg gab Deutschland seine Führungsrolle als Spielwarenproduzent an die USA ab. Dort entstanden große Spielzeugkonzerne wie Mattel oder Hasbro, die noch heute die Branche beherrschen. Seit den sechziger Jahren verlagerten diese Konzerne einen wachsenden Teil ihrer Produktion nach Asien. Zum Teil errichteten sie dort eigene Fabriken. Weit häufiger aber ließen sie ihre Spielzeuge von asiatischen Unternehmen herstellen und verkauften sie dann unter ihrem Namen.

Ständig waren die Konzerne auf der Suche nach Ländern mit niedrigen Löhnen und wurden zunächst in Japan fündig. Doch mit dem raschen Wirtschaftswachstum Japans stiegen dort die Löhne. Daher sahen sich die US-amerikanischen Konzerne nach neuen Lieferländern und Produktionsstandorten um und wählten in den siebziger Jahren Südkorea, Taiwan und vor allem Hongkong als Produktionsländer ihrer Spielwaren aus.

Bald wurden auch diese Länder für die nordamerikanischen Konzerne zu teuer, denn auch in diesen „Tigerstaaten“ entwickelte sich die Wirtschaft schnell – was wiederum zu einem Anstieg der Löhne führte. Hinzu kam eine währungspolitische Entscheidung der führenden westlichen Industrienationen. Denn diese Länder fürchteten sich zunehmend vor der billigen japanischen Konkurrenz und setzten deshalb 1985 eine Aufwertung des japanischen Yen durch, die kurz darauf zu Aufwertungen der südkoreanischen und taiwanesischen Währungen führte. Dies verteuerte in Südkorea und Taiwan die Produktion für den Weltmarkt zusätzlich. Daher ließen jetzt die Konzerne aus Nordamerika in Thailand, Malaysia, Indonesien und China produzieren, und diesem Beispiel folgten bald japanische und europäische Unternehmen.

In dieser Situation war es besonders folgenreich, dass sich die chinesische Führung 1979 dazu entschlossen hatte, China für den Weltmarkt zu öffnen. Zunächst noch sehr zögerlich und langsam, doch bald wurden die Türen immer weiter aufgestoßen: Chinas Exporte explodierten, und das Land räumte ausländischen Unternehmen immer günstigere Rahmenbedingungen ein. So genannte Sonderwirtschaftszonen entstanden, in denen chinesische Unternehmen – immer häufiger mit ausländischer Kapitalbeteiligung – für den Weltmarkt produzierten.

Diese neue Situation nutzten zunächst die „Auslandschinesen“ in der britischen Kronkolonie Hongkong. Sie zogen es vor, statt weiterhin in fernen Ländern wie Thailand, Malaysia, Indonesien oder Vietnam lieber im nahen chinesischen Umland zu investieren. Denn eine der wirtschaftlichen Boomregionen Chinas umgibt Hongkong: Gleich hinter der Grenze beginnt das Industriegebiet im Mündungsdelta des Perlflusses (Pearl River). Dorthin verlegten viele Hongkonger Unternehmen ihre Fabriken, und diesem allgemeinen Trend folgten auch die Spielzeughersteller: Sie ließen jetzt nicht mehr im vergleichsweise teuren Hongkong produzieren, sondern im wesentlich billigeren Pearl River Delta.

Da aber die Spielzeughersteller Hongkongs in der Zwischenzeit die wichtigsten Lieferanten der Spielzeugkonzerne aus Nordamerika und Europa geworden waren, prägte die Entscheidung der Hongkonger Unternehmen zunehmend den Weltmarkt. Heute beziehen die großen Konzerne ihr Spielzeug überwiegend aus China und errichteten dort sogar teilweise eigene Produktionsstätten. Geschätzt wird, dass mittlerweile 70 Prozent aller



Medien

Spielwaren weltweit in China hergestellt werden. (Andere Angaben behaupten, dass in China gefertigte Spielwaren einen Weltmarktanteil von 80 Prozent hätten.)

Doch schon gibt es erste Anzeichen dafür, dass sich dies ändern könnte: Der außerordentliche Boom in den neuen Wirtschaftszentren Chinas – und dies gilt vor allem für das Pearl River Delta – führte nämlich bereits zu einem Ansteigen der Löhne. Daher melden sich bereits erste Stimmen, die von der Notwendigkeit sprechen, billigere Produktionsstandorte zu finden. Auch für Spielzeugfabriken: Es könnte daher sein, dass die Wanderung der Spielzeugindustrie, die bisher von Nürnberg über die USA und Japan zur chinesischen Partnerstadt Nürnbergs, zu Shenzhen also, führte, weiter gehen wird. Schon werden gelegentlich neue Zielländer genannt, Vietnam und Bangladesch nämlich.

Länder	Anzahl Hersteller	Beschäftigte	Inlandsproduktion	Export
EU (2000)	2.000	ca. 100.000 (53.500 in der Produktion, 45.000 in Forschung, Entwicklung, Marketing, Verkauf u.a.)	4.600 Mio. €	
davon Deutschland (2001)	1.047	13.034 (Betriebe über 20 Beschäftigte)	1.121 Mio. €	1.52 Mio. €
USA (2002, geschätzt)	24.900		3.400 Mio. €	
Japan (2001)	2.900	26.800		
China (2001)	7.600 bis 9.000	2 bis 3 Millionen		8.709 Mio. €
Taiwan (2001)				358 Mio. €
Thailand (2000)	über 300			248 Mio. €
Südkorea (1998)				194 Mio. €
Indonesien (2002)				106 Mio. €

Andere Länder unter „ferner liefern“

In *Thailand* wuchs die Spielzeugindustrie zwar in den 1980er Jahren kräftig, doch im folgenden Jahrzehnt stiegen die Arbeitskosten. Deshalb wurde die Produktion zum größten Teil nach China verlagert. Folglich exportierte Thailand immer weniger Spielwaren (vor allem Spielzeugmodelle und pädagogisches Spielzeug, aber auch elektrische Eisenbahnen u.a.).

Auch die südkoreanische Spielzeugindustrie spielt heute keine große Rolle mehr. Noch 1990 war Südkorea der Welt drittgrößter Exporteur von Spielwaren. Doch heute sind die Spielzeugausfuhren auf fast ein Zehntel des damaligen Wertes geschrumpft.

Unbedeutend wurde auch die indonesische Spielzeugproduktion. Sie ist auf Stofftiere konzentriert, eine gewisse Rolle spielen noch Vorprodukte und Holzspielzeug.

Lediglich Taiwan verdient noch Erwähnung. Immerhin war das Land in den achtziger Jahren nach Hongkong zweitgrößter Spielwarenexporteur der Welt und verdrängte Hongkong 1988 und 1989 sogar von der Spitzenposition. Doch dann wurde die Produktion immer mehr nach China verlagert, und die Spielzeugexporte brachen ein. Ende der neunziger Jahre erholte sich die Branche ein wenig, 1998 lag der Wert der Inlandsproduktion bei 625 Millionen US-\$ und der der Ausfuhren bei 422 Millionen US-\$. Dann fielen die Exportwerte wieder, bis 2001 auf 321 Millionen US-\$. Dennoch ist Taiwan nach China (mit Hongkong) und Japan drittgrößter asiatischer Spielwarenexporteur. Hinzu kommt, dass (zumindest nach Angaben der taiwanesischen Branche) ein Drittel der gesamten südostasiatischen Spielwarenexporte von Unternehmen mit taiwanesischer Kapitalbeteiligung getragen werden.

**Medien****Spielzeug: Rohmaterial teurer als Arbeiterinnen**

Anteil an Produktionskosten in %

	Rohmaterial	Arbeitskosten	sonstige Kosten
Spielzeug aus Kunststoff und Metall	60	20 – 25	15 - 20
Plüschfiguren	55	25	20
Holzspielzeug	35	30	35

Die Herstellung von Spielzeug ist arbeitsintensiv. Dennoch sind die Arbeitskosten geringer als die Kosten für die Materialien, aus denen die Spielsachen hergestellt werden. Nach Angaben des thailändischen Handelsministeriums entfallen 60 Prozent der Produktionskosten für Spielzeug aus Kunststoff oder Metall auf die Kosten für das Material, aber nur 20 bis 25 Prozent auf die Arbeitskosten. Ähnlich verteilen sich die Produktionskosten bei Plüschfiguren. Lediglich bei Holzspielzeug sind die Arbeitskosten fast so hoch wie die Kosten für das Material.

Eine zehnprozentige Lohnerhöhung würde nach diesen Angaben die Produktion von Plüschtieren nur um 2,5 Prozent verteuern. Da zudem die Produktionskosten nur einen geringen Anteil an den Ladenpreisen in Europa und Nordamerika ausmachen (bei Barbie-Puppen etwa weniger als fünf Prozent), wäre eine solche Lohnerhöhung um zehn Prozent am Ladentisch nicht mehr zu spüren...

(Allerdings darf diese Kostenstruktur nicht einfach verallgemeinert werden, denn Thailand ist darauf angewiesen, wichtige Rohmaterialien wie Kunststoffe einzuführen, was natürlich zu einem Anstieg der Materialkosten führt. Länder, die ihre Rohmaterialien für Spielwaren selbst herstellen, haben daher auch höhere Anteile der Arbeitskosten an den gesamten Produktionskosten. Das ändert aber nicht an der grundsätzlichen Kostenstruktur.)

Quelle: Ministry of Commerce (Thailand), Department of Foreign Trade, Commodity Division (2001) Shanghai Star, 31.10.2002

Die Spielzeugriesen	Umsätze 2001
Hersteller: weltweit	
Mattel	5,4 Mrd €
Nintendo (2000)	4,2 Mrd €
Hasbro	3,1 Mrd €
Lego	1,4 Mrd €
zum Vergleich: Deutschland	
Geobra-Brandstätter (Playmobil u.a.)	0,3 Mrd. €
Ravensburger	0,3 Mrd. €
Simba-Dickie (2000)	0,3 Mrd. €
Zapf Creation AG	0,2 Mrd. €
Handel	
Wal-Mart (nur Spielwaren-Umsatz)	5,2 Mrd. €
Toys "R" Us	4,5 Mrd. €

Quelle: Geschäftsberichte, für US-amerikanische Konzerne: Geschäftsjahr 2000/01, Umrechnung von US-\$ in € zu Jahresdurchschnittswerten

Kampf statt Spiel:**Die Macht der Konzerne**

Das meiste Spielzeug auf der Welt kommt aus einer chinesischen Fabrik. Doch viel zu sagen haben die chinesischen Spielwarenhersteller nicht. Denn es sind wenige Konzerne aus reichen Ländern, die den Spielzeugmarkt beherrschen, Modetrends erfinden, Spielregeln festlegen. Und es sind die Käuferinnen und Käufer in Japan, in Europa und in Nordamerika, die mit ihrer Jagd nach dem letzten Hit und dem besten Schnäppchen die Branche antreiben – und zugleich Opfer immer ausgefeilterer Werbestrategien werden.



Medien

Mitte der achtziger Jahre verschärfte sich der Wettbewerb zwischen den großen US-amerikanischen Spielwarenkonzernen dramatisch. Immer größer wollten sie werden, um auf diese Weise stärker als die Konkurrenz zu sein. Stirb oder wachse, schien das Motto zu lauten. Ein gewaltiger Konzentrationsprozess war die Folge: Der Mattel-Konzern kaufte Markenhersteller wie Fisher-Price, Tyco oder Pleasant Company. Sein schärfster Konkurrent Hasbro verschlang Marken wie Parker, Kenner oder Tiger Electronics und kaufte umsatzträchtige Lizenzen wie für Star Wars, Teletubbies, Pokemon und Harry Potter.

Der Spielzeugmarkt wurde immer mehr vermachtet: Im Jahr 2000 hielten die 50 größten Spielwarenhersteller rund 90 Prozent der Marktanteile in den USA. Marktführer im virtuellen Reich der Computerspiele sind die japanischen Konzerne Nintendo, Sony und Sega, die in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten zur Weltspitze der Großkonzerne aufschlossen.

Schnell, schneller, am billigsten: Die Letzten beißen die Hunde

Den Preis für den Konkurrenzkampf der Spielwarenkonzerne und für die Jagd von Kindern und Jugendlichen nach dem allerneuesten Hit zahlen die südostasiatischen Hersteller und (vor allem!) die bei ihnen beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter. Denn die großen US-amerikanischen Spielzeugkonzerne, die Lizenzgeber und die Fast Food-Ketten (aber eben auch mittelständische Unternehmen aus Europa) geben den Wettbewerbsdruck an ihre Lieferanten weiter: Von ihnen verlangen sie, in immer kürzerer Zeit Aufträge zu erledigen. Mittlerweile sind geforderte Lieferfristen von vier bis zwei Wochen keine Seltenheit mehr – selbst bei hohen Stückzahlen. Hierbei hilft das Internet bei der Beschleunigung des Warenumschlages. So führte Mattel 2002 ein neues „Just in time“-System ein, das die Zeit von der Auftragsvergabe bis zur Auslieferung eines Spielzeuges um 20 Prozent verkürzte.

Unter erheblichem Termindruck stehen die asiatischen Hersteller vor allem bei der Spielzeugproduktion für das wichtige Weihnachtsgeschäft. In Deutschland werden zum Beispiel fast ein Viertel aller Spielwarenverkäufe eines Jahres im Monat Dezember getätigt! Um nun möglichst unmittelbar vor Weihnachten mit der aktuellsten Neuheit eventuelle Modetrends nutzen zu können, warten viele Handelsunternehmen und Hersteller so lange wie möglich mit der Vergabe von Aufträgen an Lieferanten in Südostasien.

Bis zuletzt erspüren Marktforscher aktuelle Trends, bis zuletzt werden Muster neuer Spielwaren auf dem Markt getestet, bis zuletzt wird versucht, herauszufinden, womit wohl die Konkurrenz ins Weihnachtsgeschäft ziehen, womit sie geschlagen werden könnte. Immer später im Jahr beauftragen Konzerne ihre Büros, Agenten oder Tochterunternehmen in Hongkong, in Shenzhen oder in einer anderen Stadt Guangdongs, Lieferanten zu finden, die in kurzer Zeit zu möglichst niedrigem Preis das gewünschte Spielzeug in der geplanten Stückzahl bei höchster Qualität fertigen oder starten (das ist seltener) die Produktion in ihren eigenen Fabriken in China.

Weit mehr Geld als für die Herstellung geben die Konzerne für Werbung aus: Ein Spiel zur Sesam-Straße von Mattel kostete 2001 in den USA 19,99 US- $\text{\$}$; die Lohnkosten für die Herstellung lagen bei 0,10 US- $\text{\$}$ (0,5 Prozent des Verkaufspreises), für die Werbung legte der Konzern aber durchschnittlich 3,00 US- $\text{\$}$ pro Spiel (15,0 Prozent des Verkaufspreises) hin. Selbst die gesamten Produktionskosten machen nur einen kleinen Teil des Verkaufspreises aus: Ein Baby-Spielzeug von FisherPrice/Mattel wurde 2001 bei Toys „R“ US für 12,99 US- $\text{\$}$ angeboten, die gesamten Produktionskosten (Materialkosten, direkte und indirekte Arbeitskosten, Gewinn des Herstellers und Verschiffung) betragen lediglich 1,76 US- $\text{\$}$. Angesichts solcher Kostenstrukturen würde eine deutliche Anhebung der Löhne durch die chinesischen Spielwarenhersteller kaum den Verkaufspreis erhöhen. Selbst bei einer Verdoppelung der Löhne wäre dann die Puppe zu 99,99 US- $\text{\$}$ gerade einmal um 2,45 US- $\text{\$}$ teurer, und für die Puppe zu 64,99 US- $\text{\$}$ müssten lediglich 0,26 US- $\text{\$}$ mehr bezahlt werden. Dies wäre eine kaum ins Gewicht fallende Preiserhöhung (zuma – siehe Tabelle – die Preiskalkulation nicht die Kostenstruktur widerspiegelt, sondern sich an Eckwerten wie 9,99 oder 19,99 orientiert).

Für die Hersteller bedeutet dies, dass sie in extrem kurzer Zeit riesige Aufträge bewältigen müssen. Diesem Termin- und dem zusätzlich ausgeübten Preisdruck beugen sich die Hersteller in China und anderen südostasiatischen Ländern. Denn sie sind in der Regel (noch) von ihren Auftraggebern abhängig. Noch sind sie überwiegend nicht in der Lage, mit eigenen Marken und eigenem Marketing auf den Märkten Nordamerikas und Europas vertreten zu sein. Noch also sind sie auf Auftragsproduktion angewiesen: Ende der neunziger Jahre waren rund 70 Prozent der Spielwarenverkäufe Chinas/Hongkongs Lizenz- oder Auftragsfertigung für



Medien

Markenhersteller aus der „Alten Welt“ und aus Japan. Auf den Verkauf eigener Marken (darunter Marken der Hersteller Playmates, VTech, Universal Matchbox) und namenloser („weißer“) Waren entfielen nur 30 Prozent.

Die Arbeiterinnen bezahlen den höchsten Preis

Zugleich hat der explosionsartige Anstieg der Zahl der Hersteller auch unter ihnen zu gnadenlosem Wettbewerb geführt, kämpfen doch mehrere Tausend Hersteller um die Aufträge von nicht einmal 50 Unternehmen, die die Märkte in Europa und Nordamerika beherrschen. In dieser Situation können sie dem Preis- und Termindruck ihrer übermächtigen Kunden nichts entgegensetzen – und konkurrieren sich dabei selbst zugrunde: Als in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in China ein neuer Lieferant für McDonald's den Verdrängungswettbewerb durch Niedrigpreise gewinnen wollte, führte dies dazu, dass die US-amerikanische Fast Food-Kette in nur drei Jahren eine Preissenkung von 15 Prozent durchsetzen konnte. Um aber nicht selbst Verlierer zu sein, geben die südostasiatischen Spielwarenhersteller den Marktdruck weiter, sei es an ihre Zulieferunternehmen, sei es an ihre Belegschaften. Und so müssen am Ende die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Spielwarenfabriken Südasiens den Preis für den Kampf der Giganten und für die Sucht nach immer neueren und immer billigerem Spielzeug bezahlen: Überstunden ohne Ende, niedrige Löhne, fehlender Arbeitsschutz – und in der auftragsarmen Zeit die Arbeitslosigkeit.

Spielzeug aus China: Ein paar Cent für die Herstellung			
Spielzeugtyp	Verkaufspreis in den USA in US-\$ (2001)	direkte Arbeitskosten (Fertigung) in US-\$ (2001)	Anteil der direkten Arbeitskosten am Verkaufspreis
Elektronische interaktive Puppe	99,99	2,454	2,5%
Elektronische interaktive Puppe	64,99	0,260	0,4%
Roboter	76,99	0,539	0,7%
Puppe	16,99	0,561	3,3%
Action-Figur	11,99	0,659	5,5%
Puppe	9,99	0,460	4,6%
Plüschi-figur	9,99	0,368	3,7%
Plüschi-figur	9,99	0,267	2,7%
Spielset aus Plastik	7,99	0,407	5,1%

Dies ist der Grund, weshalb Nichtregierungsorganisationen aus Hongkong sagen: Es reicht nicht, wenn die großen Konzerne, aber auch die mittelständischen Unternehmen aus Nordamerika und Europa von ihren Lieferanten die Einhaltung eines Verhaltenskodexes verlangen: Lieferanten müssen auch objektiv in der Lage sein, einen Kodex einzuhalten. Wie sollen sie dies aber, wenn ihre Fabriken fast ein drei viertel Jahr lang nur wenig zu tun haben, sie dann aber in nur drei Monaten riesige Mengen Spielwaren zu niedrigsten Preisen in kürzester Zeit bei höchster Qualität herstellen müssen. Ist nämlich die Produktion eines chinesischen Herstellers fehlerhaft, dann passiert immer häufiger, dass der Auftraggeber aus Nordamerika die Produktion nicht abnimmt...

Deshalb ist es erforderlich, dass die europäischen und US-amerikanischen Spielwarenkonzerne und -händler den Preis- und Termindruck auf ihre asiatischen Lieferanten verringern. Dass dies möglich ist, zeigt das Beispiel von Wal-Mart: Dieser Gigant bestellt seine Ware für das Weihnachtsgeschäft schon dreizehn Monate im Voraus. Auch Toys „R“ Us ordert 60 bis 70 Prozent seiner Spielwaren Mitte Januar. Ähnliches gilt für den deutschen Versandhandel.

...

Den gesamten Artikel finden ihr unter:

http://www.woek.de/fair-spielt/pdf/fairspielt_heidel_barbie+co_feb_2003.pdf



Baustein IV:

Arbeiten bis zum Umfallen. Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie

In vielen asiatischen Spielzeugfabriken werden soziale und wirtschaftliche Menschenrechte systematisch verletzt. Betroffen sind vor allem Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren, sie stellen den größten Teil der Belegschaften: Wenn die Produktion für das Weihnachtsgeschäft auf Hochtouren läuft, sind die Arbeitszeiten extrem lang – 12 oder 13 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. Meist gibt es keinen Kündigungsschutz. Gesetzliche Mindestlöhne werden unterschritten, Arbeitsschutzbestimmungen grob verletzt. Mutterschutz gibt es nicht: All dies verstößt gegen nationale Gesetze und internationale Abkommen.

Es scheint, dass erst ein authentisches und betroffen machendes Foto etwas zu einem „Ereignis“ macht. Fotos von geschundenen kleinen Händen und traurigen Kinderaugen haben die „Teppichkampagne“ bekannt gemacht. Zu Aktionen wie „fair gehandeltem Kaffee“ oder zu „Fußbällen ohne Kinderarbeit“ gibt es Reportagen in unseren Medien über die Lebensbedingungen, die mit eindrucksvollen Bildern arbeiten. Die Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie lassen sich so nicht darstellen, denn natürlich lassen die Betriebe oft niemanden mit einem Fotoapparat auf das Gelände. Die Arbeiterinnen und Arbeiter haben Angst mit Fremden zu reden. Sie schämen sich, jemanden in ihre elenden Behausungen zu führen. Und Gestank, Enge, enormer Zeitdruck, der den Gang zur Toilette unmöglich macht, oder Überstunden bis weit nach Mitternacht lassen sich nicht auf einem Bild festhalten. Um die katastrophalen Arbeitsbedingungen in der chinesischen Spielzeugindustrie eindrücklich zu vermitteln, muss also eine andere Herangehensweise gewählt werden.

Daher gibt es Anregungen für Ihre Klasse oder Arbeitsgruppe, die von einem authentischen Todesfall ausgehen. Li Chunmei, eine 19-jährige Arbeiterin, starb am „Tod durch Erschöpfung“ (4A01). Das ist kein Einzelfall, es gibt sogar einen chinesischen Begriff für diese Todesart: „Guolaosi“. Die Schülerinnen und Schüler sollen der Frage nachgehen, wie die Arbeitsbedingungen wohl sein müssen, wenn es zu solchen Todesfällen kommt. Berichte von Arbeitern und Arbeiterinnen über ihre Arbeitsbedingen - von chinesischen Menschenrechtsgruppen gesammelt - veranschaulichen die Problematik (4A02-03).

Nach einem solchen Todesfall kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Jeder müsste sich eigentlich fragen: Wie konnte das passieren - wer hat Schuld? In einem Rollenspiel, in dem auch eine Untersuchungskommission gebildet wird, stellen sich die Schülerinnen und Schüler diese Frage (4A04-07). Rollenbeschreibungen für die handelnden Personen geben dazu die nötigen Hintergrundinformationen.

Darüber hinaus können Sie Ihren SchülerInnen weitere Informationen zum Thema „Landflucht in China“ (2M „Auf dem Land gibt's keine Zukunft“) zur Verfügung stellen. Als Informationsmaterial stehen außerdem zur Verfügung:

H2: [Lehrerforum 51/2003](#)

H3: [Tod in der Spielzeugfabrik](#)

H4: [Spielzeugfabriken](#)



Lehrermaterial

Der Druck, unter dem die Zuliefererfirmen stehen, das Geflecht der Verantwortlichkeiten der Spielwarenbranche, aber auch die Lebensbedingungen in den ländlichen Regionen Chinas stehen hier zur Debatte. Der Ausgang des Rollenspiels ist offen. Die Auswertungsphase ist wichtig. Es gilt auf jeden Fall, genau nachzufragen: Wenn die Untersuchungskommission gegen jemanden Anklage erhebt, muss das begründet sein. Ist wirklich nur er/sie schuld? Würde es etwas ändern, wenn ...

Sollten im Rollenspiel alle Betroffenen freigesprochen werden, dann gilt es zu überlegen: Auch wenn keine persönliche Schuld vorliegt - wie kann man verhindern, dass weitere Todesfälle passieren. Was müsste geändert werden? Wie ist es mit der Mittäterschaft, der Mitverantwortung? „Der Kunde ist Schuld, weil...“ „Der chinesische Staat ist Schuld, weil...“ Wann sind wir sozusagen „Mittäter“, obwohl keine individuelle Schuld vorliegt? Wie können wir Verantwortung übernehmen?

An dieser Stelle bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler über die Ziele der Aktion „fair spielt“ zu informieren. Im Anschluss daran können Sie mit Ihrer Klasse die aktuelle Unterschriften-Kampagne unterstützen. Nähere Informationen zur Aktion sowie zur Puzzle-Kampagne finden Sie auf unserer Homepage unter:

[Kinder/Jugend/Schule](#)

Im Jahr 2001 einigten sich die großen Spielzeugindustrieverbände, die im International Council of Toy Industries / ICTI (Internationaler Rat der Spielzeugindustrien) zusammen geschlossen sind, nach langen Diskussionen auf einen gemeinsamen Verhaltenskodex, der zum globalen Sozialstandard der Branche werden soll. Mehr zum ICTI-Kodex:

H5: [ICTI-Kodex](#)

Textnachweis:

4L, 4A01-07, 2M entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003.

4A02-03 mit Auszügen aus: Spielverderber, Das Geschäft mit dem Kinderspielzeug, Retap, Bonn 2002; Faire Regeln in der Spielzeugproduktion, Hintergründe/Aktionen 2001/2002 – Infoheft der Aktion „fair spielt“; www.amnesty.org

4A04-07 basierend auf: „Worked till they drop“ von Philip P. Pan, Washington Post vom 13. Mai 2002.

Autorin: Regina Riepe/Überarbeitung: Anita Klein/MISEREOR 2006

Bildnachweis:

A8, A10: Riepe, entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003.

2M: Büsgen, entnommen aus: alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003.



Tod in der Spielzeugfabrik

Ihre Arbeitskolleginnen fanden Li Chunmei nachts im Waschraum, sie wimmerte leise, blutete aus Mund und Nase. Bis der Krankenwagen kam, war sie schon tot.

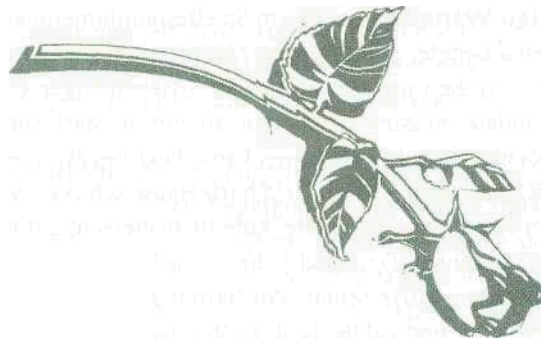
Als sie in jener Nacht ins Bett ging, klagte sie, sie fühle sich ausgelaugt und hungrig, als ob sie überhaupt nichts gegessen hätte. Sie massierte ihre schmerzenden Beine und hustete. Li Chunmeis Tod kam plötzlich. Aber kam er auch unerwartet?

Plötzlich und unerwartet
verstarb
unsere geliebte Tochter

Li Chunmei

im Alter von nur 19 Jahren
in der Spielzeugfabrik in
Songgang, Pearl-River-Delta

Es trauern um sie:
ihre Eltern und ihre vier Geschwister,
ihre Arbeitskolleginnen



„Gualosi“, Überarbeitungstod, nennen chinesische Zeitungen Fälle, in denen junge Arbeiterinnen zusammenbrechen und sterben. Was müssen das für Arbeitsbedingungen in den Fabriken sein, wenn es häufiger vorkommt, dass junge, gesunde Frauen plötzlich sterben?

Lest euch die Berichte von chinesischen Arbeiterinnen und Arbeitern auf den folgenden Seiten durch.

- Wie beschreiben sie ihren Fabrikalltag?
- Schreibt Stichpunkte zu den Arbeitsbedingungen auf ein Plakat und hängt es in die Klasse.
- Wie hängen die genannten Arbeitsbedingungen mit „Guolaosi“, dem Überarbeitungstod, zusammen?

Übrigens: Es ist nicht leicht, mit Arbeiterinnen der Spielzeug-Industrie zu reden, um etwas über ihre Arbeitsbedingungen zu erfahren. Sie haben Angst, gesehen und dann gefeuert zu werden. Die folgenden kurzen Stellungnahmen sind von Menschenrechts-Organisationen in Hongkong zusammengestellt worden. Die Spielzeug-Arbeiterinnen selbst dürfen sich nicht gewerkschaftlich organisieren.



Alltag in der Spielzeugfabrik

Eine Arbeiterin, Mitte dreißig, klagt im Sommer 2001: „Für die meisten Arbeiterinnen bin ich eine Großmutter. Für mich ist es schwierig, einen anderen Job zu finden, also bleibe ich. Nur sehr wenige Fabriken würden eine Arbeiterin nehmen, die schon über dreißig ist, ich weiß das genau. Ich arbeite über 400 Stunden im Monat und erhalte gerade einmal zwischen 200 und 300 RMB* (etwa 29 bis 43 €). Aber anderen geht es noch schlechter, die bekommen nur um die 100 RMB im Monat. Immer verzögert der Arbeitgeber die Lohnauszahlung. Das Essen hier ist schrecklich. Aber ich habe kein Geld, um woanders essen zu können.“ (1)

*RMB = *chinesische Währungseinheit, Renminbi Yuan*

In der Verfassung der Volksrepublik China heißt es in Artikel 42 (frei übersetzt): „Arbeit ist die ruhmreiche Pflicht jedes körperlich leistungsfähigen Bürgers. Alle Arbeiter in staatlichen Unternehmen und in städtischen und ländlichen Wirtschaftskollektiven sollen ihre Aufgaben aus der Haltung heraus erfüllen, dass sie die Herrn des Landes sind.“
nach: www.amnesty.org

Im August 2000 berichtete die damals achtzehnjährige Xiao Wang, die bei einem Spielzeugunternehmen in Shenzhen arbeitete: „Von April bis Mai machten wir Dinosaurier. Jetzt machen wir ‚Hello Kitty‘-Schlüsselanhänger. Der Arbeitgeber gab uns nur Holzpritschen zum Schlafen. Alles andere mussten wir kaufen, so zum Beispiel Kopfkissen oder Decken. Ich bin jetzt vier Monate hier, und das höchste, was ich verdienen kann, liegt bei etwa 500 RMB (71 €) im Monat, das niedrigste so bei 300 RMB (43 €) monatlich. Ob ich Geld nach Hause schicke? Mir reicht es ja kaum fürs Essen, wie kann ich da etwas sparen? Ich habe keine befristete Aufenthaltsberechtigung. Wenn wir eine beantragen, müssen wir 350 RMB (rund 50 €) bezahlen. Das Geld habe ich nicht. Einmal hielt die Polizei fünf von uns an und wollte die Aufenthaltsberechtigungs-Karte sehen. Wir hatten aber keine und wurden deshalb verhaftet. Doch bald darauf kam unser Arbeitgeber und zahlte 1250 RMB (etwa 177 €), dann konnten wir gehen. Ich glaube, der muss irgendwie Beziehungen zur Polizei haben.“ (2)

Xiao Dong gehört zu den älteren Arbeiterinnen, sie ist schon über dreißig. Seit sechs Jahren arbeitet sie in der Lackiererei einer Spielzeugfabrik in Nanhai (Provinz Guangdong), die unter anderem für den US-amerikanischen Spielzeugkonzern Hasbro produziert. Täglich kommt Xiao Dong mit Chemikalien, z.B. giftigem Verdünner, in Berührung. Sie sagt, sie sei daran gewöhnt. Zwar weiß sie, dass diese Chemikalien irgendwie giftig sind, doch hat sie keine Ahnung, wie sehr. Einige ihrer Kolleginnen klagen bereits über Halsschmerzen und Unwohlsein, und allmählich sorgt sie sich jetzt auch wegen des täglichen Umgangs mit den giftigen Chemikalien. Aber noch größeres Kopfzerbrechen bereitet ihr ihr ‚hohes Alter‘, denn wenn sie keine Fabrik mehr nehmen wird, muss sie ihre Sachen packen und in ihre Heimat Hunan zurückkehren. (3)

„In der Formerei müssen wir jeden Tag in großer Hitze von ungefähr 33-38°C arbeiten, und die Formpressen sind sehr laut und heiß. Die Luft ist mit starkem chemischen Gestank angefüllt und ich muss immer wieder dieselben Bewegungen machen - die Maschine öffnen, das Plastik hineinlegen, pressen, das Plastik wieder herausholen (...) Viele von uns ertragen die Hitze, den Gestank und den Lärm aber nicht und manche Kollegen brechen sogar zusammen.“ (4)

„Dauernd müssen wir Überstunden machen und bis Mitternacht arbeiten und bekommen kaum etwas dafür bezahlt. Wenn die nicht meinen Lohn und meine Kautions zurückbehalten würden, wäre ich schon längst gegangen.“ Als die Interviewer weitere Fragen stellen wollten, erschien eine Aufseherin und schrie sie an: „Was treibst du dich hier noch rum! Verschwinde!“. Die Arbeiterin bekam es mit der Angst zu tun und sagte: „Erst kürzlich hat die Betriebsleitung verboten, dass wir uns bei Fremden über unsere Behandlung bei Tri-S (so der Name der Spielzeugfabrik) beschweren. Wenn die erfahren, dass ich mit Ihnen geredet habe, schmeißen sie mich vielleicht raus. Ich muss jetzt gehen.“ (7)



Arbeitsblatt

„Unsere Löhne sind niedrig und ihre Berechnung ist undurchschaubar. Die Vorarbeiter und die Leitung entdeckten immer irgendwo einen Fehler, und haben die Leute den ganzen Tag angeschrien. Wir sind nicht wie Menschen behandelt worden. Es gab junge Arbeiterinnen, die gegangen sind, weil sie die Schreierei und die Beschimpfungen nicht ertragen konnten. Sogar die Sicherheitskräfte haben uns nicht respektiert. Sie haben nicht nur ihre Hände, sondern auch die Fäuste benutzt. Und die Fabrikleitung hat einfach weggeschaut. Wir können es keinem recht machen. Und das Management hatte viele Möglichkeiten, einen zu schikanieren. Man wird nicht entlassen, denn dann müssten sie eine Abfindung zahlen. Sie sagen einem stattdessen, man solle ‚frei nehmen‘. Aber man kann nirgendwo hingehen, denn du musst dich wieder melden, wann immer sie es wollen. Denn wenn du das nicht machst, haben sie einen guten Vorwand, dich zu entlassen, ohne eine Abfindung zahlen zu müssen.“ (6)

Xiao Zhou arbeitet in der Näh-Abteilung der Apollo Spielzeugfabrik in Henggang. Sie erzählt, dass bei ihrer Arbeit viel Textilstaub aufgewirbelt wird, doch die Fabrik stellte den Arbeiterinnen und Arbeitern keine Schutzmasken zur Verfügung. Daher atmeten sie die Partikel ständig ein, wovon ihnen sehr schlecht wurde. Xiao Zhou erzählte uns, dass die Staubpartikel giftig sind. Sie erinnert sich, dass eine ihrer Kolleginnen, die schon lange Zeit in der Fabrik arbeitete und zu viele Staubpartikel eingeatmet hatte, lungenkrank geworden war. Aus dem gleichen Grund wurden auch zahlreiche andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter krank. (8)

„Ich weiß nichts über das chinesische Arbeitsrecht. Das Management hat uns nie etwas darüber erzählt. Vor kurzem berichtete eine Zeitung über die schlechten Arbeitsbedingungen in unserer Fabrik. Ich fand den Artikel gut, auch wenn er nicht auf Einzelheiten einging. Das Management beschlagnahmte die Zeitung und verbot uns, den Artikel zu lesen. Die Arbeitsbehörden schickten dann zwei Inspekture in unsere Fabrik. Aber wir trauten uns nicht, irgendwas zu sagen, weil das Management die beiden Inspekture begleitete. Beim letzten Mal fanden die Arbeitsinspekture zwei Jugendliche unter sechzehn (nach chinesischem Arbeitsrecht das Mindestalter für eine Beschäftigung). Der Lok (so heißt die Spielzeugfabrik) musste eine Geldstrafe zahlen und die Jugendlichen wurden heimgeschickt.“ (9)

Huang Ming arbeitete in einer Fabrik in Zhongshan in der chinesischen Küstenprovinz Guangdong. Sie stellte Spielzeug her. Im Dezember 1998 wurde sie schwer krank. Das Unternehmen weigerte sich aber, sie krank zu schreiben. Sie musste weiterhin Überstunden machen. Am 20. Dezember konnte sie nicht mehr. Sie hatte hohes Fieber, war ganz von der Krankheit gezeichnet, wurde entlassen. Ohne Entschädigung. Eine Kollegin begleitete sie bei ihrer Heimfahrt im Zug. Unterwegs starb sie. Huang Ming hatte einen Rechtsanspruch auf ärztliche Behandlung. (10)

„WORKERS WANT TO EAT - WORKERS WANT A JOB“

Schlachtruf von Arbeitern auf einer Demonstration im März 2002 in Liaoning
Nach: Amnesty international (www.amnesty.org)

Quellen:

- (1) Hong Kong Christian Industrial Committee, 2001, zitiert in: Spielverderber, Das Geschäft mit dem Kinderspielzeug, Retap, Bonn 2002.
- (2) Hong Kong Christian Industrial Committee, 2000, zitiert in: Spielverderber, S. 30.
- (3) Hong Kong Christian Industrial Committee, 2001, zitiert in: Spielverderber, S. 32f.
- (4) Hong Kong Christian Industrial Committee, 2001, zitiert in: Spielverderber, S. 34.
- (7) Asia Monitor Resource Center, The Working Conditions of the Toy Industry in China, Hong Kong, März 1999, zit. nach Faire Regeln in der Spielzeugproduktion, Hintergründe/Aktionen 2001/2002 - Infoheft der Aktion "fair spielt", S. 7.
- (5) Hong Kong Christian Industrial Committee, 2001, zitiert in: Spielverderber, S. 35.
- (6) Hong Kong Christian Industrial Committee, 2001, zitiert in: Spielverderber, S. 41.
- (8) Asia Monitor Resource Center, Labour Rights Report on Hong Kong Invested Toy Factories in China, Hong Kong, April 1997, zitiert nach „Faire Regeln in der Spielzeugproduktion!“, Hintergründe/Aktionen 2001/2002 - Infoheft der Aktion "fair spielt", S. 7.
- (9) Asia Monitor Resource Center, the Working Conditions of the Toy Industry in China, Hong Kong, März 1999, zitiert nach Faire Regeln, S.8.
- (10) nach einem Bericht des China Labour Bulletin, Mai/Juni 1999, zitiert nach Faire Regeln S.8.



Rollenspiel: It`s not our problem

Versucht euch in einem Rollenspiel nach China zu versetzen. Was ist passiert? Li Chunmei ist tot. Die junge Frau ist offensichtlich keines natürlichen Todes gestorben, auch ein tödlicher Unfall scheidet als Ursache aus. Das ist also ein Fall für die Polizei!

Bildet eine Untersuchungskommission aus drei Leuten und klärt, ob gegen einen der unten genannten Beteiligten Anklage erhoben werden soll. Befragt dazu die beteiligten Personen: den Vater, die Schwester, den Dorfvorsteher, die Vorarbeiterin, den Subunternehmer Bainan Factory, das große Unternehmen Kaiming Industrials, die europäische Spielzeugfirma XY.

Immer drei Personen entscheiden sich für die Rolle eines „Beschuldigten“. Sie informieren sich über seine Situation (Hintergründe), setzen sich mit den Argumenten auseinander. Einer dieser drei wird ausgewählt, um die Rolle im Spiel zu vertreten.

Auf den folgenden Seiten findet ihr die Beschreibungen der Rollen. Bitte lest nur die Beschreibung eurer eigenen Rolle!

Wenn ihr euch vorbereitet habt (lesen, diskutieren, Argumente zusammenschreiben, Probespiel, um euch gut zu verteidigen) führt das Rollenspiel vor der Klasse durch: Eine Untersuchungskommission befragt die Beteiligten, um Verantwortlichkeiten festzustellen. Das Ende ist offen.

Folgende Frage soll geklärt werden: Soll Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben werden?

Die Personen dieses Rollenspiels sind frei gestaltet. Hintergründe und Aussagen basieren u.a. auf Informationen des Artikels „Worked till they drop“ von Philip P. Pan, Washington Post vom 13. Mai 2002.



Vater, Li Zhimin:

„Wir brauchen einfach das Geld, damit unsere Familie überleben kann. Alle Kinder im Dorf gehen von zu Hause weg, um Geld zu verdienen!“



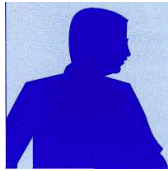
Schwester Li Mei:

„Ich war erst 15 Jahre und alleine, als ich mit dem Bus nach Shenzhen fuhr, um Arbeit zu suchen. Li Chunmei hatte am Anfang sogar noch mich!“

Dorfvertreter des Heimatdorfes der Familie Li:

Wer keine Steuern zahlt, kommt ins Gefängnis! Sonst hätte jeder Bauer eine Ausrede.“



**Arbeitsblatt****Gemeindevertreter von Songgang:**

„Wir müssen Investoren in unsere Stadt holen, vom Steueraufkommen profitieren dann alle!“

**Vertreter der Kaiming Industrials (chinesische Firma mit internationaler Beteiligung):**

„In unserer Firma achten wir auf die Einhaltung der Gesetze. Wir haben gute Arbeitsbedingungen. Für unsere Subunternehmer können wir nicht verantwortlich gemacht werden!“

Vertreter der Bainan Factory (kleiner chinesischer Subunternehmer):

„Die junge Frau hat nicht für uns gearbeitet. Das fällt nicht in unseren Verantwortungsbereich.“



Wu Duoquin, Vorarbeiterin von Li Chunmei,
ist telefonisch nicht zu erreichen.

Vertreter des internationalen Spielwarenkonzerns XY:

„Der Kunde entscheidet heutzutage sehr kurzfristig, oft wissen wir erst im Oktober, was in diesem Jahr gefragt ist. Wenn wir Aufträge an unsere Vertragspartner in China geben, dann sind die auch für die Arbeitsbedingungen verantwortlich.“

**ROLLENBESCHREIBUNGEN:**

Die folgenden Rollenbeschreibungen und die Hintergrundinformationen müssen kopiert und ausgeschnitten werden. Nur die Gruppe, die den Vater, die Schwester und den Dorfvertreter darstellt, bekommt den Abschnitt mit den Hintergrundinformationen.

Hintergrundinformationen:

Li Chunmeis Zuhause ist ein Dorf in Sichuan, 1100 km von der Spielzeugfabrik in Songgang entfernt. Welten liegen zwischen dem ärmlichen Dorfleben und den modernen Wirtschaftszonen an der Küste Chinas. Die Bergregionen von Sichuan gehören zu den ärmsten Chinas, es gibt keine Straßen, ein einziges Telefon und kaum Elektrizität oder Sanitäreinrichtungen. Die Bauern arbeiten mit einfachsten Werkzeugen, Traktoren gibt es nicht. Die Häuser bestehen aus Lehm. Nur wenige Dorfbewohner können eine Zeitung lesen, noch weniger sprechen die offizielle Landessprache, das Mandarin. Die Bauern leben von dem, was sie anbauen. Sie ernten nicht genug, um noch viel zu verkaufen. Durchschnittlich verdienen sie im Jahr 25 US-Dollar - doch die offiziellen Steuern betragen 37 US-Dollar pro Person! Im letzten Jahr wurden einige Bauern, die sich geweigert haben, Steuern zu zahlen, ins Gefängnis geworfen. Die einzige Möglichkeit zu überleben ist, die Kinder schnell aus der Schule zu nehmen und sie zur Arbeit in die weit entfernten Städte zu schicken.



Arbeitsblatt

1. Vater Li Zhimin:

Ich habe fünf Kinder zu ernähren, dabei besitze ich nur wenig Land. Meine Felder liegen am steilen Berghang. Ich habe Terrassen angelegt, um wenigstens etwas Reis und Weizen anbauen zu können. Jeden Tag muss ich mühsam den Berg hinauf und hinunter steigen, um auf meinen Feldern zu arbeiten. Dies hier ist ein armes Dorf und alle Eltern wollen, dass ihre Kinder so schnell wie möglich in die Städte gehen. Je eher sie gehen, umso schneller können sie ihre Familie unterstützen. Ich habe Li Chunmei den langen Weg zu Fuß durch die Berge begleitet, bis zur nächsten Busverbindung. Natürlich habe ich mir Sorgen gemacht. Li Chunmei hat leise geweint, als sie wegfuhr. „Weine nicht“, sagte ich ihr, „es gibt keinen Grund zu weinen. Geh und verdiene Geld.“ Ich sagte ihr: „Es bringt Unglück, wenn man weint.“ Und nun ist sie tot.

"

2. Schwester Li Mei:

Ich bin die Älteste von fünf Geschwistern. Mein Vater hat mich nach der dritten Klasse aus der Grundschule genommen, ich kann kaum meinen Namen schreiben. Bei uns müssen die Mädchen schon früh auf den Feldern helfen und die Hühner füttern. Ich war erst 15, als ich den Bus nach Shenzhen nahm und zwar ganz alleine. Unsere Familie hatte Schwierigkeiten. Da wollte ich meinen Eltern nicht mehr zur Last fallen. Ich hätte so gerne gehabt, dass meine anderen Schwestern weiter zur Schule gehen!

Ich war so stolz, als ich nach zwei Jahren mit meinen Ersparnissen nach Hause kam. Es waren 100\$! Ich habe mich in den Fabriken alleine durchgeschlagen und es irgendwie geschafft. Doch als ich wieder zurück musste, wollte Li Chunmei auch mit. Sie war gerade 15 geworden, so wie ich damals. „Die Familie braucht das Geld, Vater arbeitet so hart“, hat sie gesagt. Vater hat uns dann noch an den Bus gebracht. Die Fahrt dauerte drei Tage und drei Nächte. Wir sind in Dongguan ausgestiegen, einer Stadt mit neun Millionen Einwohnern, sieben Millionen davon sind Arbeitsmigranten. Dort habe ich meiner kleinen Schwester Arbeit besorgt und ihr geholfen, wo ich konnte. Doch schon nach einigen Monaten hat ein Moped Li Chunmei überfahren. Ihr Bein war gebrochen und Vater ist bis nach Dongguan gekommen, um sie nach Hause zu holen und sie gesund zu pflegen. Erst ein Jahr später kam sie zum Arbeiten zurück. Ich habe ihr wieder einen Job besorgt. Das Leben hier ist wirklich aufregend, all das Licht und die Karaoke-Bars. Es ist auch viel wärmer als bei uns in den Bergen. Doch Li Chunmei ist nie mit Freundinnen raus gegangen, hatte keinen Spaß hier. Nun hatte sie auch leider den schlimmsten Job. Sie war eine Läuferin, ständig auf den Beinen. Wenn eine Arbeiterin mit ihrem Teil des Stofftieres fertig ist, bringt eine Läuferin dieses Teil so schnell wie möglich zur nächsten Arbeiterin. Eigentlich hat sie nur geschuftet und geschlafen. Und das mit 18 Jahren! Doch was sollen wir Dorfmädchen anderes machen? Ich habe eben Glück gehabt - und sie nicht. Ich konnte ihr nicht wirklich helfen...

"

3. Dorfvertreter des Heimatdorfes in Sichuan:

Wir leben hier in einer ganz rückständigen Gegend. Meine Verantwortung ist es, das Dorf vorwärts zu bringen, doch das ist nicht einfach. Die Leute hier verstehen nicht viel. Natürlich muss ich auch die Steuern einziehen. Jeder Bauer hat immer wieder neue Gründe, nicht zu zahlen. Im letzten Jahr habe ich einige Zahlungsunwillige ins Gefängnis geworfen. Da sollten Sie mal sehen, wie das Geld hereinkam. China muss vorankommen, sich entwickeln. Wie sollen wir Straßen bauen oder Telefonleitungen legen, wenn die Bürger keine Steuern zahlen! Jeder muss sich anstrengen, auf seinem Platz sein Bestes geben! Dann kommen wir alle voran. Ich finde es nicht schlecht, wenn die jungen Leute das Dorf verlassen und das moderne Leben in den neuen Wirtschaftszonen kennen lernen. Ich selbst war leider nie dort. Wenn meine beiden eigenen Kinder groß sind, gehen sie sicher von hier weg. Aber zunächst einmal müssen sie die Schule abschließen. Wer nicht lesen und rechnen kann, wird zu leicht übers Ohr gehauen!

**Arbeitsblatt**

4. Mitarbeiter der Stadtverwaltung von Songgang:

Unsere neuen Wirtschaftszonen sind wichtig im Kampf gegen Unterentwicklung und Armut. Wenn die Investoren sich von uns durch Kontrollen schikaniert fühlen, dann wandern sie in die Nachbarregion ab. Woanders sind die Arbeitsbedingungen auch nicht besser! Ich kenne die Firmenleitung der Firma Bainan Factory persönlich, genauso wie die der anderen großen Firmen. Das sind sehr integere Menschen, die um das Gemeinwohl besorgt sind. Oft haben sie schon für unsere Stadt gespendet. Und man trifft sich bei gesellschaftlichen Anlässen.

" -----

5. Vertreter der Kaiming Industrials und Vertreter des Subunternehmers Bainan Factory:
(schieben sich gegenseitig die Verantwortung zu)

Wir arbeiten unter hartem Konkurrenzdruck. In den Stoßzeiten konnten wir nicht alle Aufträge selbst erledigen und haben mit kleineren Firmen zusammengearbeitet. Ja, wir haben davon gehört, was mit der jungen Frau passierte. Aber sie hat nicht für uns gearbeitet. Dafür sind wir nicht verantwortlich. Wir können nicht überall sein und alles überwachen. Natürlich bemühen wir uns um die Einhaltung von Standards. Aber wenn wir nicht hart arbeiten, dann bekommen andere die Aufträge. Und schließlich gibt es genügend Leute, die gerne bei uns arbeiten! Wir Spielzeughersteller in China stehen unter einem enormen Termindruck. Früher dauerte die Hauptsaison sieben Monate, jetzt haben wir nur noch vier Monate für das Weihnachtsgeschäft. Wir müssen rund um die Uhr produzieren. Die internationalen Auftraggeber stellen immer häufiger auf „Just-in-time“ Produktion um und bestellen die Waren über das Internet. Wie sollen wir da anders als mit Überstunden arbeiten? Es müsste vier bis fünf Weihnachten im Jahr geben, dann könnten wir unsere Überstunden abbauen und vernünftig planen!

" -----

6. Wu Duoquin, Vorarbeiterin von Li Chunmei:
(sagt zunächst nichts, verkriecht sich.)

Was sollte ich denn machen? Wenn eine nicht mehr kann, fällt die Produktion der ganzen Arbeitskette zurück. Wir haben doch keinen Ersatz. Deshalb habe ich Li Chunmei den Lohn für drei Tage abgezogen, als sie die Nachtschicht einfach ausfallen ließ und schlafen ging. Woher sollte ich wissen, dass sie schwer krank war? Wir müssen unsere Produktionszahlen erfüllen. Alle anderen haben die Überstunden doch auch geschafft.

" -----

7. Vertreter des internationalen XY-Spielwarenkonzerns:

Wir drängen unsere chinesischen Partner selbstverständlich dazu, auf akzeptable Arbeitsbedingungen zu achten. Doch es geht ein enormer Druck vom Handel aus, allein der Termin- und der Preisdruck, und dann gibt es noch kurzfristig geäußerte Sonderwünsche. Der Markt selbst fordert ein schnelles Reagieren, wenn man nicht die Wünsche der Kunden vorausahnt und schnellstens reagiert, macht man Milliarden Verluste. Und das bedeutet wiederum den Verlust von Tausenden von Arbeitsplätzen: hier bei uns in der Zentrale genauso wie in den Fabriken in China. Und das kann doch keiner wollen. Das wird sich schon einspielen, sobald die Arbeiter nicht mehr zu jedem Preis und unter allen Bedingungen arbeiten. Aber dann müssen wir vielleicht in andere Länder ausweichen...



Auf dem Land gibt's keine Zukunft



Xiao Li ist zwölf Jahre alt. Sie lebt mit ihrer Mutter und einem jüngeren Bruder in Xingfu Cun, einem Dorf in den Bergen der zentralchinesischen Provinz Henan. Das Haus von Xiao Li's Familie ist aus getrockneten Lehmziegeln gebaut, der Boden besteht aus gestampftem Lehm. In dem einzigen Zimmer des Hauses hängt eine trübe Glühbirne, die meistens nur angeschaltet wird, wenn Besuch kommt. Auf dem mit Holz befeuerten Lehmofen steht ein Topf mit Maissuppe vom Vortag. Eine Toilette hat die Familie nicht, ein Badezimmer kennt Xiao Li nur aus dem Fernsehen.

Henan gehört sicher nicht zu den wohlhabenden Regionen Chinas, aber es gibt auch noch ärmere Gebiete weiter im Westen. Allein in dieser Provinz leben über 80 Millionen Menschen - etwa so viele wie in ganz Deutschland. Die meisten davon arbeiten in der Landwirtschaft. Besonders in den bergigen Regionen reicht das Land häufig nicht aus, um die Menschen zu ernähren. Xiao Li's Familie hat gerade mal genug Ackerland, um die Familie acht Monate im Jahr mit Getreide zu versorgen (die durchschnittliche Ackerfläche pro Person ist etwa 200 m² - das ist ungefähr dieselbe Fläche, auf der Bauern in Deutschland Ihre landwirtschaftlichen Maschinen parken!). Um für die anderen Monate genug zu essen zu haben, muss die Familie Geld leihen oder eine ihrer wenigen Ziegen verkaufen.

Xiao Li hat ihren Vater und ihren älteren Bruder seit dem letzten Frühlingsfest nicht mehr gesehen. Die beiden haben vor einigen Jahren das Dorf verlassen, um in Chinas Städten im Osten des Landes Arbeit zu suchen, „Damals war der Großvater Li Yeye krank geworden“, sagt Xiao Li. „Und wir konnten das Geld für die Behandlung im Krankenhaus nicht bezahlen;

wir mussten Geld leihen. Darum ging mein Vater in die Stadt, um auf einer Baustelle zu arbeiten. Mein Bruder hatte die Schule in der dritten Klasse abgebrochen und hier im Dorf gab es außerhalb der Erntezeit für ihn nicht viel zu tun. Deshalb ging er zwei Jahre später zu meinem Vater in die Stadt.

Jetzt kommen sie nur einmal im Jahr zum Frühlingsfest nach Hause. „Mit dem Geld, das sie verdienen, konnten wir das Schulgeld für meinen kleinen Bruder bezahlen und einmal hat mein Vater zum Frühlingsfest sogar einen Fernseher mitgebracht. Außer dem Parteisekretär hatte damals noch niemand im Dorf einen Fernseher“, erzählt Xiao Li stolz. Das war vor ein paar Jahren, als es noch einfacher war, Arbeit in der Stadt zu finden. Inzwischen verlassen so viele Menschen die Dörfer auf der



Medien

Suche nach Arbeit, dass es immer schwerer wird, einen Job zu finden. (Nach Schätzungen haben bereits über 120 Millionen Chinesen und Chinesinnen ihre Heimat verlassen und leben ohne den Rückhalt der Familie als Fabrik- oder Bauarbeiter von meist schlecht bezahlten Jobs ohne jegliche soziale Absicherung.) Auch in den Städten gibt es immer mehr Arbeitslose, vor allem aus den ehemaligen Staatsbetrieben, sodass der Druck auf den Arbeitsmarkt immer größer wird.

Ohne erwachsene Männer in der Familie ist das Leben für Xiao Li und ihre Mutter in Xingfu Cun nicht einfacher geworden. „Seit der Vater und der Bruder in der Stadt arbeiten, müssen wir die ganze Landarbeit ohne ihre Hilfe machen. Früher haben zum Beispiel nur die Männer die Felder gepflügt, aber heute sieht man immer mehr Frauen bei dieser Arbeit“, erzählt Xiao Li. Trotzdem sieht man heute in Xiao Li's Dorf immer weniger junge Menschen. Über die Hälfte aller Männer zwischen 20 und 40 Jahren haben Xingfu Cun verlassen. Auch viele junge Frauen gehen fort, um in Fabriken, Restaurants oder als Hausangestellte zu arbeiten. Manche Jugendliche gehen schon vor dem Schulabschluss fort. „Wir träumen alle von einem besseren Leben in den Städten. Das Leben auf dem Dorf ist schwer“, sagt Xiao Li. „Eine ganze Gruppe von Klassenkameraden ist vor zwei Jahren fortgegangen und ich habe gehört, dass sie jetzt von Auto-Waschen und Blumen-Verkaufen in Peking leben. Manche von ihnen waren nicht mal zehn Jahre alt, als sie weg gingen.“

Zu wenig Ackerland und sehr karge Böden sind immer schon ein Grund für Armut in den Bergregionen gewesen. Dazu kommt eine große Belastung der Bauern durch die verschiedenen Abgaben und Steuern. „In der Stadt bezahlt doch niemand Steuern, aber wir Bauern müssen Landwirtschaftssteuern bezahlen, obschon wir viel weniger verdienen als die Städter - das ist doch ungerecht! Aber am schlimmsten sind all die Abgaben an unsere lokale Regierung. Davon leben die korrupten Kader in unserem Kreis wie die Maden im Speck!“, empört sich Xiao Li's Mutter. Außerdem müssen – obwohl in China allgemeine Schulpflicht besteht – Schulgebühren bezahlt werden, die einen erheblichen Teil des Einkommens einer Familie ausmachen können. Darüber hinaus gibt es für die Bauern weder eine Krankenversicherung noch eine Altersversorgung; deshalb werden Krankheit und Alter häufig zu einer enormen finanziellen Belastung für eine Familie.



Unterm Strich bleibt einer durchschnittlichen Familie in Xiao Li's Dorf nicht mehr als ein paar hundert Mark Jahreseinkommen. Auch die Infrastruktur des Dorfes lässt zu wünschen übrig. Zum Dorf führt nur eine schmale gewundene Straße, die nicht asphaltiert ist. In der Regenzeit läuft man auf der Straße in knöcheltiefem Schlamm. Bis heute hat das Dorf keine richtige Trinkwasserversorgung. „Wir müssen bis zur Wasserstelle über eine halbe Stunde laufen und anschließend dann die schweren Kanister auf dem Rücken ins Dorf schleppen; und das jeden Tag!“, erzählt die Familie.

Aber außer der materiellen Armut treibt die Jugendlichen auch die Perspektivlosigkeit des Lebens aus dem Dorf. „Es gibt kaum noch junge Frauen, die bereit sind, junge Männer aus unserem Dorf zu heiraten“, erzählt Xiao Li's Mutter. „Es gibt doch hier außer harter Arbeit nichts zu tun für junge Leute“. Xiao Li ergänzt: „Selbst um in die Grundschule zu gehen, müssen wir mehr als eine Stunde zu Fuß laufen, seit die Dorfschule in Xingfu Cun vor ein paar Jahren geschlossen wurde“.

Auf die Frage, wovon Xiao Li träumt, antwortet sie: „*Dass ich nächstes Jahr auf die Mittelschule in der Kreisstadt gehen kann. Ich will etwas lernen, damit ich eine gute Arbeit finden kann - natürlich in der Stadt!*“ Nach einigem Nachdenken fügt sie hinzu: „*Am meisten wünsche ich mir, dass es bald Frühjahrsfest ist und mein Vater und Bruder zurück kommen*“.



Baustein V: Gleiches Recht für alle? Menschenrechte in Theorie und Wirklichkeit

Menschenrechtsverletzungen sind in vielen Teilen der Welt an der Tagesordnung. Das Verständnis für die Natur der Menschenrechte ist Grundvoraussetzung dafür, diese als solche zu erkennen und zu erfassen, wie grundlegend dabei in die Persönlichkeitsrechte des einzelnen eingegriffen wird.

Dieser Baustein bietet Ihnen die Möglichkeit, die Missstände in chinesischen Spielzeugfabriken unter dem Blickwinkel der Menschenrechtsverletzungen zu behandeln. In einem ersten Schritt geht es darum, die Schülerinnen und Schüler mit den zentralen Menschenrechten vertraut zu machen.

4A01-03 enthält Original-Auszüge aus der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen und ermöglicht es den Jugendlichen, die zentralen Aussagen aus den Gesetzestexten herauszufiltern. In Eigenregie sollen sie sich daraufhin über aktuelle Menschenrechtsverletzungen informieren und diese ihren Mitschülern vorstellen. Die Kenntnis der zentralen Menschenrechtsorganisationen bildet die Grundlage für eventuelles eigenes Engagement.

Nähere Hintergrundinformationen zu den Menschenrechten sowie zur Arbeit der Menschenrechtsorganisationen finden Sie auf unserer Homepage unter:

<http://www.misereor.de/index.php?id=8453> oder
http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Menschenrechtsorganisationen

Im Anschluss daran können die Arbeitsbedingungen in chinesischen Spielzeugfabriken als konkretes Beispiel für die Verletzung von Menschenrechten dienen (5A04-05). Dabei geht es darum zu erkennen, welche Menschenrechte junge chinesische Arbeiterinnen ihren Berichten zu Folge beraubt werden. Dies ermöglicht eine qualifiziertere Beurteilung der Situation.

Hintergrundinformationen hierzu finden Sie ebenfalls auf unsere Homepage oder unter:

http://www.woek.de/fair-spielt/pdf/fairspielt_washpost_2002.pdf

Es bietet sich an dieser Stelle an, die Schülerinnen und Schüler über die Ziele der Aktion „fair spielt“ zu informieren und mit Ihrer Klasse die aktuelle Unterschriften-Kampagne zu unterstützen. Nähere Informationen zur Aktion sowie zur Puzzle-Kampagne finden Sie unter:

<http://www.misereor.de/index.php?id=103> oder <http://www.misereor.de/index.php?id=861>
oder www.fair-spielt.de

Textnachweis: Autorin: Anita Klein

5A01-03 mit Auszügen aus: http://www.runic-europe.org/german/menschen/udhr_template.htm;

5A04-05: (1), (2), (4) aus Spielverderber, Das Geschäft mit dem Kinderspielzeug, Retap, Bonn 2002; (3), (5), (6)
aus Faire Regeln in der Spielzeugproduktion, Hintergründe/Aktionen 2001/2002 – Infoheft der Aktion „fair spielt“.

Bildnachweis:

5A01-03: http://www.gsoa.ch/aktuell/nahost/Einreichung_Nahost-Petition/p9291938.jpg oder <http://www.amnesty-heilbronn.de/images/Erschiessung.jpg>



Gleiches Recht für alle? Menschenrechte in Theorie und Wirklichkeit

Am 10. Dezember 1948 verabschiedeten die **Vereinten Nationen (United Nations Organisation, UNO)**, denen 191 Staaten dieser Erde angehören, ihre „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. Die Schaffung einer umfassenden Gesetzessammlung, die zum ersten Mal in der Geschichte einen universellen und international geschützten Code an Menschenrechten bietet, ist eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Weltorganisation. Menschenrechte sind solche Rechte, die jedem Menschen *von Geburt an* zukommen, ohne irgendeinen Unterschied etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Lest Euch die folgenden Artikel der Menschenrechtserklärung durch und unterstreicht jeweils die Schlüsselwörter. Um welche universellen Rechte handelt es sich jeweils (Recht auf...)? Manchmal müsst ihr eine negative Aussage in eine positive umwandeln, wie das erste Beispiel zeigt:

Artikel	Recht auf
Art.4: Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; <u>Sklaverei und Sklavenhandel</u> in allen ihren Formen sind <u>verboten</u> .	Freiheit
Art.12: Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.	...
Art.13: Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.	
Art 17 (2): Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.	
Art.18: Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.	

**Arbeitsblatt**

Art.19: Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.	
Art.20: Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen.	
Art.21: Jeder hat das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken	
Art.23 (1): Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.	
Art.23 (3): Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.	
Art.23 (4): Jeder hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.	
Art. 24: Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen bezahlten Urlaub.	
Art.25: Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.	
Art.26: Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offen stehen.	



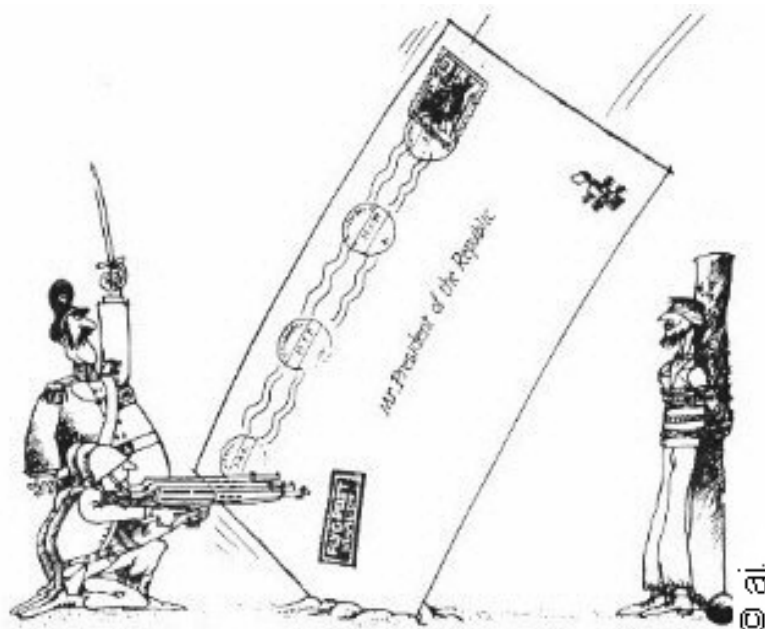
Arbeitsblatt

In vielen Ländern dieser Erde werden heute noch grundlegende Menschenrechte willentlich verletzt. Sucht in Zeitungen oder im Internet nach aktuellen Berichten über Menschenrechtsverletzungen. Stellt Euch die einzelnen Fälle gegenseitig vor und entwerft im Anschluss daran eine Collage, die ihr im Klassenzimmer aufhängt.

Welche Organisationen gibt es, die sich für den Schutz der Menschenrechte einsetzen? Sucht auch dazu im Internet nach Informationen!



Diskutiert in einem Unterrichtsgespräch die Frage: Was können wir gegen Menschenrechtsverletzungen tun? Vielleicht kann Euch folgende Karikatur eine Hilfestellung geben:





Was hat Spielzeug mit den Menschenrechten zu tun? Das Beispiel China

Menschenrechte können auf vielfältige Art und Weise verletzt werden: durch Gefängnis, Folter und Todesstrafen, Krieg und Terror, Zwangsprostitution, mangelhafte soziale Sicherung, fehlende Mitwirkungsmöglichkeiten in Politik und Gesellschaft, Verbot von Opposition und Gewerkschaften und vieles mehr.

Im Folgenden findet ihr Berichte von Arbeiterinnen, die in chinesischen Fabriken Spielzeug für den europäischen Markt produzieren. In ihren Berichten wird deutlich, dass sie elementarer Menschenrechte beraubt wurden.

Unterstreicht die wichtigsten Informationen und notiert, um welche Menschenrechte es sich handelt!

Eine Arbeiterin, Mitte dreißig, klagt im Sommer 2001: „Für die meisten Arbeiterinnen bin ich eine Großmutter. Für mich ist es schwierig, einen anderen Job zu finden, also bleibe ich. Nur sehr wenige Fabriken würden eine Arbeiterin nehmen, die schon über dreißig ist, ich weiß das genau. Ich arbeite über 400 Stunden im Monat und erhalte gerade einmal zwischen 200 und 300 RMB* (etwa 29 bis 43 €). Aber anderen geht es noch schlechter, die bekommen nur um die 100 RMB im Monat. Immer verzögert der Arbeitgeber die Lohnauszahlung. Das Essen hier ist schrecklich. Aber ich habe kein Geld, um woanders essen zu können.“ (1) *RMB = chinesische Währungseinheit, Renminbi Yuan

à Recht auf _____

Xiao Dong gehört zu den älteren Arbeiterinnen, sie ist schon über dreißig. Seit sechs Jahren arbeitet sie in der Lackiererei einer Spielzeugfabrik in Nanhai (Provinz Guangdong), die unter anderem für den US-amerikanischen Spielzeugkonzern Hasbro produziert. Täglich kommt Xiao Dong mit Chemikalien, z.B. giftigem Verdünner, in Berührung. Sie sagt, sie sei daran gewöhnt. Zwar weiß sie, dass diese Chemikalien irgendwie giftig sind, doch hat sie keine Ahnung, wie sehr. Einige ihrer Kolleginnen klagen bereits über Halsschmerzen und Unwohlsein, und allmählich sorgt sie sich jetzt auch wegen des täglichen Umgangs mit den giftigen Chemikalien. Aber noch größeres Kopfzerbrechen bereitet ihr ihr ‚hohes Alter‘, denn wenn sie keine Fabrik mehr nehmen wird, muss sie ihre Sachen packen und in ihre Heimat Hunan zurückkehren. (2)

à Recht auf _____

**Arbeitsblatt**

„**Dauernd müssen wir Überstunden machen und bis Mitternacht arbeiten** und bekommen kaum etwas dafür bezahlt. Wenn die nicht meinen Lohn und meine Kautions zurückbehalten würden, wäre ich schon längst gegangen.“ Als die Interviewer weitere Fragen stellen wollten, erschien eine Aufseherin und schrie sie an: „Was treibst du dich hier noch rum! Verschwinde!“. Die Arbeiterin bekam es mit der Angst zu tun und sagte: „Erst kürzlich hat die Betriebsleitung verboten, dass wir uns bei Fremden über unsere Behandlung bei Tri-S (so der Name der Spielzeugfabrik) beschweren. Wenn die erfahren, dass ich mit Ihnen geredet habe, schmeißen sie mich vielleicht raus. Ich muss jetzt gehen.“ (3)

à Recht auf _____

„**Unsere Löhne sind niedrig und ihre Berechnung ist undurchschaubar.** Die Vorarbeiter und die Leitung entdeckten immer irgendwo einen Fehler, und haben die Leute den ganzen Tag angeschrien. Wir sind nicht wie Menschen behandelt worden. Es gab junge Arbeiterinnen, die gegangen sind, weil sie die Schreierei und die Beschimpfungen nicht ertragen konnten. Sogar die Sicherheitskräfte haben uns nicht respektiert. Sie haben nicht nur ihre Hände, sondern auch die Fäuste benutzt. Und die Fabrikleitung hat einfach weggeschaut. Wir können es keinem recht machen. Und das Management hatte viele Möglichkeiten, einen zu schikanieren. Man wird nicht entlassen, denn dann müssten sie eine Abfindung zahlen. Sie sagen einem stattdessen, man solle ‚frei nehmen‘. Aber man kann nirgendwo hingehen, denn du musst dich wieder melden, wann immer sie es wollen. Denn wenn du das nicht machst, haben sie einen guten Vorwand, dich zu entlassen, ohne eine Abfindung zahlen zu müssen.“ (4)

à Recht auf _____

„**Ich weiß nichts über das chinesische Arbeitsrecht.** Das Management hat uns nie etwas darüber erzählt. Vor kurzem berichtete eine Zeitung über die schlechten Arbeitsbedingungen in unserer Fabrik. Ich fand den Artikel gut, auch wenn er nicht auf Einzelheiten einging. Das Management beschlagnahmte die Zeitung und verbot uns, den Artikel zu lesen. Die Arbeitsbehörden schickten dann zwei Inspektoren in unsere Fabrik. Aber wir trauten uns nicht, irgendwas zu sagen, weil das Management die beiden Inspektoren begleitete.“ (5)

à Recht auf _____

Hang Ming arbeitete in einer Fabrik in Zhongshan in der chinesischen Küstenprovinz Guangdong. Sie stellte Spielzeug her. Im Dezember 1998 wurde sie schwer krank. Das Unternehmen weigerte sich aber, sie krank zu schreiben. Sie musste weiterhin Überstunden machen. Am 20. Dezember konnte sie nicht mehr. Sie hatte hohes Fieber, war ganz von der Krankheit gezeichnet, wurde entlassen. Ohne Entschädigung. Eine Kollegin begleitete sie bei ihrer Heimfahrt im Zug. Unterwegs starb sie. Huang Ming hatte einen Rechtsanspruch auf ärztliche Behandlung. (6)

à Recht auf _____



Baustein VI: Recyclingspielzeug in der Bildungsarbeit

Wir lesen Hintergrundinformationen, sehen Fernsehberichte oder hören Vorträge: Dennoch, am ehesten kann man etwas beurteilen, womit man auch selbst Erfahrungen machen konnte. So ist ein Workshop, in dem gezeigt wird, wie Spielzeug aus Abfall gebaut wird, viel mehr als eine Gelegenheit zum Basteln. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene sind fasziniert von den Möglichkeiten, die uns die eigene Phantasie eröffnet. Vorbilder dafür finden wir in den Ländern des Südens. Was hinter solchen Bildungsangeboten steckt, wird in diesem Kapitel deutlich.

In dem Klassenzimmer einer dritten Klasse geht es hoch her: Die Kinder werden von Spielzeugen in den Bann gezogen, die so ganz anders sind als das, was sie zuhause haben. Auf dem Boden sitzen zwei Kinder, ziehen eine Maus aus Pappmaschee auf und lassen sie laufen. Andere schleudern ein Flugzeug mit beweglichem Propeller durch die Luft oder schütteln und schlagen die Schellentrommel mit dem nur grob abrazierten Ziegenfell. Außerdem gibt es: eine Kücheneinrichtung mit Herd, Tisch, Stühlen und Nähmaschine, ein Auto aus einem bunten Ölkännchen, eine Puppe aus abgeernteten Maiskolben, und ein Kettenkarussell -gebaut aus einer Konservendose - auf Hochtouren. Aussehen und Bewegungsabläufe sind sehr ungewöhnlich, aber den Gesichtern der Kinder ist anzusehen: Sie sind in eine andere Welt eingetaucht. Es ist die Welt der selbst gebastelten Spielzeuge. Viele Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika machen ihr Spielzeug selbst, weil sie kein anderes haben. Und sie haben viel Spaß damit.

Dosen, Korken und Stoffreste

Es ist faszinierend zu sehen, aus welchen einfachen Materialien Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika funktionsfähige Spielzeuge herstellen. Aus alten Blechdosen, Draht, Stoffresten, Kronkorken, Milchtüten, Badelatschen, Plastikbehälter und anderem Abfall entstehen Fahrzeuge aller Art, Karussells, Puppen, Flugzeuge, Fußbälle und vieles mehr.

Spielzeug machen hat in fast allen Kulturen der Erde eine lange Tradition. In den Ländern des Südens hat sich dabei in den letzten 50 Jahren eine spezielle Technik des Spielzeugbaus entwickelt. Der ständig steigende Import von Waren aus den Industrienationen erzeugte immer mehr Verpackungsmüll. Dieser eignete sich auch wegen seiner Stabilität neben den bis dahin ausschließlich verwendeten Naturmaterialien hervorragend zum Bau von Spielzeugen

Das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen sich spielerisch die Umwelt anzueignen ist nicht nur in Europa groß, sondern auch in allen anderen Kontinenten. In den größeren Städten der Länder des Südens gibt es mittlerweile ausreichend industriell gefertigte Spielzeuge. Es gibt jedoch nur wenige, die sich diese Spielzeuge leisten können. Also werden mit Phantasie und Geschicklichkeit Spielzeuge aus Materialien hergestellt, die nichts kosten.

Ware Recyclingspielzeug

Es wird aber nicht nur für den Eigenbedarf gebaut. Auf den regionalen Märkten werden Recyclingspielzeuge im kleinen Rahmen an Landsleute verkauft. Auch hat sich ein neuer kleiner Markt etabliert. Seit ca. 15 Jahren basteln Kinder und Jugendliche Spielzeuge für den Verkauf an Touristen, die mit harten Devisen bezahlen. Mancherorts machen sich Vermittler und Zwischenhändler die Nachfrage zu Nutze. Sie lassen Kinder und Jugendliche Spielzeuge



Lehrermaterial

herstellen, die sie billig einkaufen und in Touristenzentren teuer verkaufen. So entstehen und wachsen Ausbeutungsstrukturen im Kleinen.

Für die Bildungsarbeit mit Kindern sind diese Spielzeuge ein hervorragendes Medium, um das Alltagsleben der Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika mit allen Sinnen erfahrbar zu machen. Die Spielzeuge zu sehen, sie auszuprobieren und aus Müll solche oder ähnliche Spielzeuge zu bauen, vermittelt vieles von dem Ideenreichtum, von der Kreativität und von dem handwerklichen Geschick der gleichaltrigen Kindern in den Ländern des Südens.

Spielzeug selber machen

Wenn Sie einen Workshop mit Kindern planen, sollten Sie Spielzeuge aus Afrika, Asien und Lateinamerika als Anschauungsmaterial zeigen und auch das ein oder andere Modell selbst gebastelt haben. Denn die Faszination dieser Spielzeuge ist durch Wort und Bild nur unvollkommen zu vermitteln. Insbesondere Bewegungsabläufe werden erst durch die direkte Anschauung deutlich.

Solche Spielzeuge kann man in Eine-Welt-Läden kaufen; eventuell kann man sie auch in Beratungszentren für Globales Lernen, oder auch bei Personen, die in diesen Ländern gearbeitet haben, ausleihen. Das „Dritte Welt Haus Bielefeld“ bietet einen Recyclingkoffer mit Haushaltsgegenständen, Spielzeugen und weiteres Infomaterial zur Ausleihe an.

KONTAKT: Dritte Welt Haus Bielefeld, August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld, Tel: 0521/98648-0.

Außerdem gibt es folgende Angebote mit und von Franz-Josef Lotte:

- Wanderausstellung „Kinder als Konstrukteure“: 32 Recyclingspielzeuge aus Asien, Afrika und Lateinamerika für eine Präsentation ausschließlich in Vitrinen.
- Durchführung von Seminaren, Fortbildungen und Workshops mit Präsentation von Spielzeugen und einer Anleitung und Begleitung zum Bau von Spielzeugen.
- Arbeitsmappe „Kinder als Konstrukteure“ mit Informationen zu Recyclingspielzeugen, pädagogischen Hinweisen und Bauanleitungen (7,50 € plus Porto).

KONTAKT: Franz-Josef Lotte, Beckers Wisch 13, 49176 Hilter, Tel.: 05409/401355, Fax: 05409/401356, E-Mail: interkultur-aktiv@t-online.de, www.interkultur-aktiv.de

Text- und Bildnachweis:

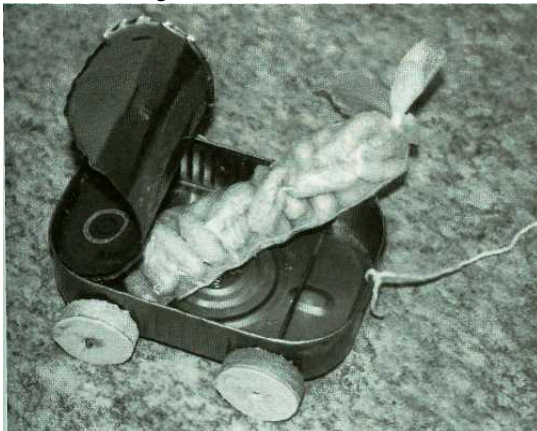
alle sollen gewinnen, Hg.: Misereor in Kooperation mit anderen, Aachen 2003.

**Arbeitsblatt***Einfälle statt Abfälle:*
FISCHDOSEN-CABRIOLET**Material:**

- Fischdose
- 8 Kronkorken
- 2 Weinkorken
- 25 cm Draht, 2 mm dick
- 80 cm (Paket-)Schnur
- Isolierband

Handwerkszeug:

- Filzstift
- Hammer
- Nagel, 3 mm dick
- Nagel, 2 mm dick
- kleine Säge oder scharfes Messer
- Seitenschneider/Zange
- Schere
- harte Unterlage zum Basteln

So wird's gemacht:

- 1 Die Stellen, an denen Achsen durchgeführt werden sollen (Seitenflächen der Fischdose) mit dem Filzstift markieren.
- 2 Mit dem dicken Nagel (3mm) und dem Hammer Löcher in die markierten Stellen schlagen.
- 3 Zwei Drähte für die Achse abmessen: Achsenlänge = Dosenbreite + 4 cm.
- 4 Drahtenden mit der Zange abkneifen.
- 5 Dann für die Räder Weinkorken in vier Stücke (je 1 cm) sägen.
- 6 Immer eine Korkenscheibe zwischen zwei Kronkorken legen und rundum mit Isolierband verkleben.
- 7 Auf einer Seite des Rades mit dem 2 mm dicken Nagel ein Loch für die Achse schlagen und die Räder montieren.
- 8 Schnur vorne an der Dose befestigen. Dazu ein Loch in die Dose schlagen und Schnur verknoten.

ERDNÜSSE MIT PFIFF

Der sechsjährige Severino aus Recife in Brasilien hatte eine ganz besondere Geschäftsidee: Zunächst verdiente er mit dem Verkauf von Erdnüssen einen Teil des Lebensunterhaltes für seine Familie. Jedoch war der Verkauf schwierig, denn die Touristen kauften nicht gerne etwas von Kindern auf der Straße. Außerdem gab es viel Konkurrenz. Doch da hatte Severino eine pfiffige Idee: Er baute ein Fischdosen-Cabriolet. Die Dose hatte er von seiner Mutter bekommen, die als Haushaltshilfe im reichen Vorort Campinas arbeitete. Sie brachte ihm oft Dinge mit, aus denen er etwas bauen konnte. „Die Räder“, so lachte er, „werden aus Sohlen von Badelatschen geschnitzt. Die findet man an den Straßenrändern“. Die Schnur zum Ziehen hatte er aus dem Rest eines alten Fischernetzes geknotet. In das so gebaute Cabrio legte er die Erdnusstüten und führt seinen "Verkaufswagen" den Touristen vor. Sie waren fasziniert von dem Fahrzeug und der Präsentation - verloren die Distanz und kauften seine Erdnüsse.